

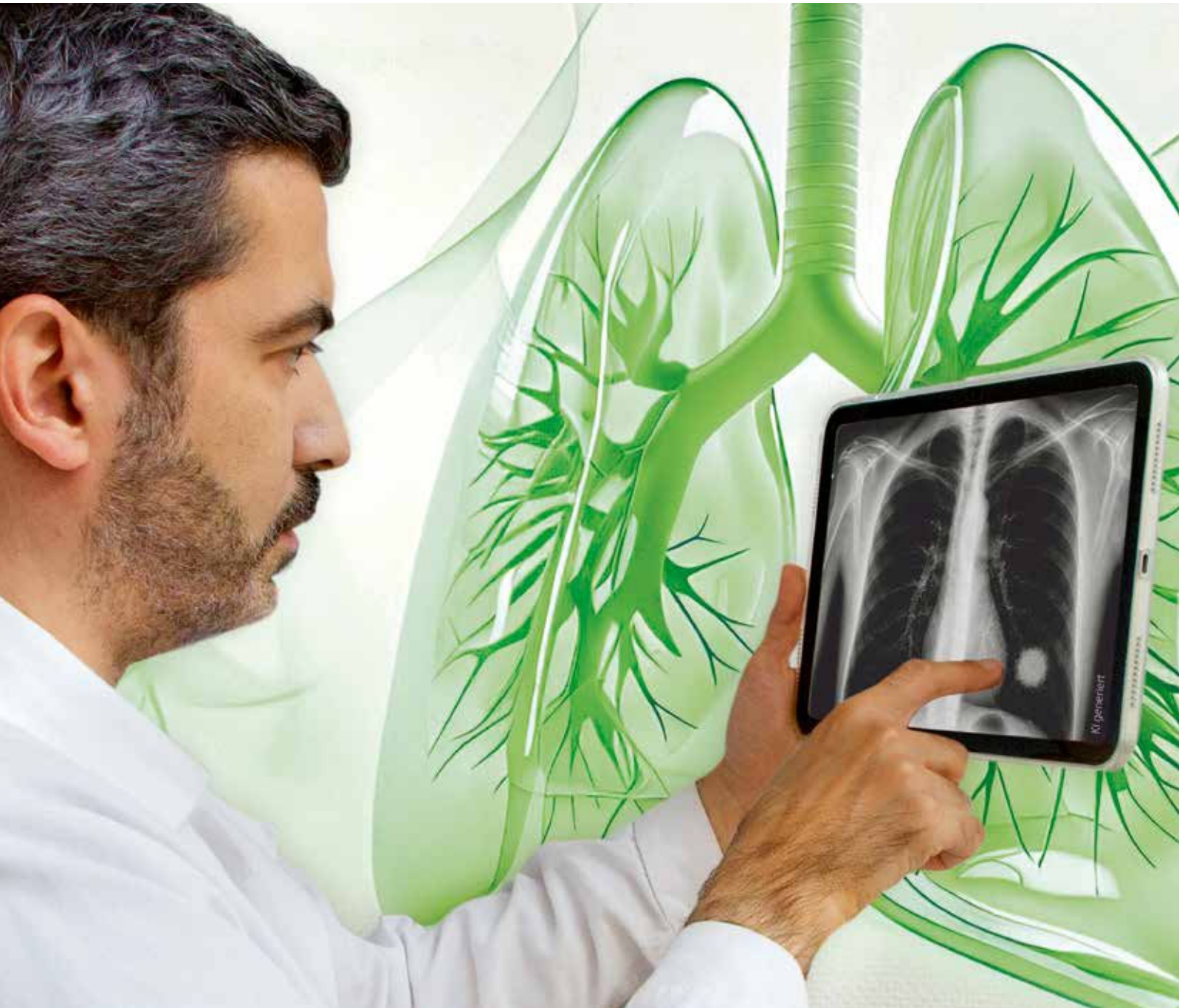
JOHO *News*



**SANKT JOSEF
HOSPITAL**
in Xanten

Ausgabe 2 | 2026

Das Krankenhaus-Magazin für Mitarbeiter,
Patienten und Freunde des Sankt Josef-Hospitals Xanten



Sektionsleiter Ali Hussain Jassim ist Spezialist für Diagnostik und Therapie von Lungenerkrankungen

1. Tag der Lunge im Sankt Josef-Hospital fand große Resonanz

Seite 4-8

Dr. Inga Hoheisel klärt über Hämorrhoidenleiden auf

Wenn's juckt, brennt, blutet und auch mal schmerzt...

Seite 10-12



3 Vorwort Geschäftsführer Marco Plum

4-6  Außergewöhnlich große Resonanz 1. Tag der Lunge – Besser atmen, besser leben

6-8 Fachvorträge beim 1. Tag der Lunge: **Pneumologe Ali Hussain Jassim und Atmungstherapeutin Jennifer Ayebe:** „COPD – Aktuelles zu Diagnostik und Therapie“

Dr. med. Thomas Voshaar: „Der Nutzen einer modernen Pneumologie“

Dr. med. Olaf Hansen: „Minimal-invasive robotische Lungenmedizin – Kleine Schnitte, große Chancen“

Simone Erler, Firma ResMed München: „Reisen mit CPAP-Gerät und Sauerstoff“

9 FAZ-Institut kürzt „Deutschlands beste Krankenhäuser 2026“ „Wir gehören wieder zu den Besten!“

10-12  Dr. Inga Hoheisel klärt über Hämorrhoidenleiden auf Wenn's juckt, brennt, blutet und auch mal schmerzt...

12 Leitende Ärzte, Ansprechpartner und Kontakte im Sankt Josef-Hospital Xanten auf einen Blick Ihr kurzer Draht zu unseren Ärzten

14-15 Unser Expertenteam stellt sich vor Moderne Gelenkchirurgie für mehr Lebensqualität

16 JoHo Medizin Forum: Ein Medikament wirkt bei Diabetes, Herzschwäche und Nierenerkrankung „Drei auf einen Streich“

17  Rezertifizierung des EndoProthetikZentrums Unabhängige Experten bestätigen hohe Qualität

18-19 Vier Auszubildende aus Tunesien und Marokko verfolgen das gleiche Ziel Gekommen, um zu bleiben

20-21 Ein persönlicher Standpunkt von Marco Plum, Geschäftsführer Sankt Josef-Hospital Xanten Reformen brauchen Richtung – und Verlässlichkeit

22-23 Ganz persönlich – Heike Hufschmidt Pilgern als Lebensaufgabe

24 Auf ein Wort! Der geistliche Impuls von Pater Ludger Höhenflüge

25 Hauswirtschaftsleiterin im Haus Regina Protmann Margaritta Wall – eine Kümmerin mit Herz

26 Interessante Termine für Herbst und Winter Save the Date!

27 Personalien Wir gratulieren, verabschieden und heißen willkommen...

28 Aktuelle Stellenangebote

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!
Liebe Freunde des
Sankt Josef-Hospitals Xanten!



Geschäftsführer Marco Plum

Sie halten die zweite Ausgabe unserer JoHo-News in diesem Jahr in den Händen. Wenn ich auf die vergangenen Monate zurückblicke, sehe ich vor allem viele Menschen, die mit großem Engagement dafür sorgen, dass unser Sankt Josef-Hospital ein verlässlicher Partner für die medizinische Versorgung unserer Region bleibt.

Wie wichtig eine wohnortnahe und flächendeckende Versorgung ist, hat uns auch dieser Sommer noch einmal eindringlich vor Augen geführt. Die heißen Tage und Wochen waren gerade für ältere und vorerkrankte Menschen eine erhebliche Belastung. In solchen Situationen wird sehr konkret, was in gesundheitspolitischen Diskussionen manchmal abstrakt erscheint: Wenn Menschen akut erkranken, sich chronische Erkrankungen verschlechtern oder schnelle medizinische Hilfe benötigt wird, zählt auch Nähe.

Krankenhäuser wie unseres sind deshalb ein wichtiger Bestandteil der regionalen Daseinsvorsorge – jeden Tag und rund um die Uhr. Unser Anspruch ist es, diese Verantwortung verlässlich wahrzunehmen, Bewährtes zu erhalten und gleichzeitig dort neue Akzente zu setzen, wo sie die medizinische Versorgung sinnvoll ergänzen. Ein schönes Beispiel dafür war unser erster „Tag der Lunge“. Rund 250 Besucherinnen und Besucher kamen zu uns und informierten sich über Lungengesundheit, moderne Diagnostik und Behandlungsmöglichkeiten. Die außergewöhnlich große Resonanz hat uns sehr gefreut und bestätigt das große Interesse an diesem medizinischen Schwerpunkt. Auch aus unserem EndoProthetikZentrum gibt es Erfreuliches zu berichten: Die erneute erfolgreiche Rezertifizierung bestätigt die hohe Qualität unserer endoprothetischen Versorgung. Dahinter stehen viel Erfahrung, verlässliche Abläufe und vor allem das gute Zusammenspiel zahlreicher Berufsgruppen.

Überhaupt sind es die Menschen, die ein Krankenhaus ausmachen. Das zeigt auch die Geschichte unserer vier Auszubildenden aus Tunesien und Marokko. Vor zwei Jahren kamen sie zu uns, inzwischen fühlen sie sich in Xanten zu Hause und möchten gerne hierbleiben. Dass dies gelungen ist, verdanken wir auch den Kolleginnen und Kollegen, die sie begleitet, unterstützt und in unsere Gemeinschaft aufgenommen haben. Umso mehr freut mich eine weite-

re Nachricht: Das Sankt Josef-Hospital gehört erneut zu „Deutschlands besten Krankenhäusern 2026“. Solche Auszeichnungen sind für uns vor allem eine Anerkennung der täglichen Arbeit unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Gute Medizin entsteht nicht allein im Operationssaal oder am Krankenbett. Viele Berufsgruppen tragen jeden Tag dazu bei, dass aus einzelnen Leistungen eine gute und verlässliche Versorgung wird.

Gerade deshalb müssen wir auch darüber sprechen, unter welchen Bedingungen diese Arbeit künftig stattfinden soll. In meinem Beitrag „Reformen brauchen Richtung – und Verlässlichkeit“ (Seite 20-21) beschäftige ich mich ausführlicher mit der aktuellen Gesundheitspolitik. Dass sich unser Gesundheitswesen verändern muss, steht außer Frage. Krankenhäuser müssen bereit sein, Veränderungen mitzugestalten und Verantwortung zu übernehmen. Sie brauchen dafür aber verlässliche Rahmenbedingungen und eine Perspektive, die über kurzfristige politische Entscheidungen hinausreicht. Bei allen gesundheitspolitischen Diskussionen sollten wir deshalb nie aus den Augen verlieren, wofür es letztlich geht: um die Menschen, die darauf vertrauen, im Krankheitsfall gut versorgt zu werden – und um die Menschen, die diese Versorgung jeden Tag möglich machen.

Mein besonderer Dank gilt daher unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Mit großer Fachlichkeit, Flexibilität und persönlichem Engagement sorgen Sie dafür, dass unser Sankt Josef-Hospital das bleibt, was es seit vielen Jahren ist: ein verlässliches Krankenhaus für die Menschen unserer Region.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen dieser JoHo-News!

Mit herzlichen Grüßen

Marco Plum
Geschäftsführer

Kurz notiert!

JoHo-News Archiv

Gerne können Interessierte die bisher erschienenen JoHo-News im Archiv nachlesen. Sie sind zu finden auf der Internetseite des Sankt Josef-Hospitals Xanten oder einfach den QR-Code scannen.



EndoFIT-Programm

Der nächste Informationsabend mit praktischen Tipps zum schnellen und guten Heilungsverlauf nach einer Gelenkersatzoperation findet am Donnerstag, 1. Oktober, ab 17 Uhr in der Tagesklinik im Sankt Josef-Hospital Xanten statt. Anmeldung bitte per Mail an: chirurgie@sankt-josef-hospital.de

EndoFIT
Bei uns beginnt Reha vor der OP

Impressum | Verteilung | Mediadaten

Redaktion: Lorelies Christian, Marco Plum

Fotos: Sankt Josef-Hospital Xanten, Olaf Ostermann, stock.adobe.com

Textbeiträge: Lorelies Christian (so nicht anders gekennzeichnet)

Layout: Werbestudio Horlemann, Xanten

Herausgeber:

Sankt Josef-Hospital GmbH, In der Hees 4, 46509 Xanten

„JoHo-News - Das Krankenhausmagazin“ erscheint dreimal jährlich und wird kostenlos an ca. 112.000 Haushalte der Region sowie an Mitarbeiter, Patienten, Besucher und Freunde des Sankt Josef-Hospitals Xanten verteilt. Die nächste Ausgabe erscheint voraussichtlich im Dezember 2026.

Kontakt zur Redaktion und Manuskripte (ohne Gewähr): redaktion@sankt-josef-hospital.de. Nachdruck (auch auszugsweise) nur mit Genehmigung der Redaktion.

Klimaneutralität: Jede Ausgabe der JoHo-News wird klimaneutral gedruckt. Mit einer entsprechenden Spende an ClimatePartner.com wird der durch den Druck produzierte CO₂-Ausstoß (14.485 kg) kompensiert. Für diese Ausgabe geht das gespendete Geld an ein Projekt zum Ausbau erneuerbarer Energien in Asien (kontinentweit). Unter Angabe der Projektnummer 53323-2511-1005 finden Sie ausführliche Informationen im Internet.



Tag der LUNGE

BESSER ATMEN  BESSER LEBEN

Außergewöhnlich große Resonanz beim 1. Tag der Lunge im Sankt Josef-Hospital Xanten

Rund 250 Besucher strömten zum ersten „Tag der Lunge“ ins Sankt Josef-Hospital Xanten. Neben zahlreichen interessierten Bürgern nutzten auch viele niedergelassene Ärzte die Gelegenheit, sich über moderne Lungenmedizin und das pneumologische Leistungsspektrum des Hauses zu informieren. „Mit diesem Zuspruch haben wir in dieser Größenordnung nicht gerechnet“, sagte Geschäftsführer Marco Plum. „Besonders gefreut hat uns das große Interesse der niedergelassenen Ärzteschaft. Das zeigt, dass die Entwicklung unserer Pneumologie weit über die Grenzen unseres Hauses hinaus wahrgenommen wird und ein wichtiger Baustein für die medizinische Versorgung am Niederrhein ist.“

Unter dem Motto „Besser atmen – besser leben“ gaben der leitende Oberarzt und Sektionsleiter Pneumologie Ali Hussain Jassim und sein Team zahlreiche Informationen zum Thema Lungengesundheit. Unterstützt wurden die Xantener von weiteren Fachleuten aus anderen Krankenhäusern sowie aus der Pharma-



Gemeinsam beim Tag der Lunge im Einsatz (v.l.): Alma Malkocevic (Komm. Pflegedienstleitung), Anduena Ndoni (Fachärztin für Innere Medizin), Jana Angenendt und Jasmin Theißen (Medizinische Fachangestellte), Ali Hussain Jassim (Leitender Oberarzt, Sektionsleiter Pneumologie) und Jennifer Ayebe (Atmungstherapeutin).

industrie, Medizintechnik und Versorgung. Der Facharzt für Innere Medizin, Pneumologie und Infektiologie Ali Hussain Jassim baut in Xanten als Sektionsleiter sein Spezialgebiet zur Diagnostik und Behandlung von Erkrankungen der Atemwege und der Lunge aus.

Die zahlreichen Besucher nutzten die Angebote intensiv: Sie erhielten Einblicke in die moderne medizinische Versorgung und schätzten besonders die persönlichen Gespräche mit den Fachleuten zur Erörterung ihrer individuellen Fragen. Viele nahmen an

den Hausführungen teil und lernten so das ambulante Schlaflabor und die Untersuchungsräume für Lungenfunktionsdiagnostik, Bronchoskopie und Atmungstherapie kennen. Das Xantener Krankenhaus verfügt schon seit vielen Jahren über ein ambulantes Schlaflabor und setzt ein umfassendes pneumologisches Leistungsspektrum ein, das konsequent weiterentwickelt wird.

Ein besonderer Publikumsmagnet war der Vortrag von Dr. med. Thomas Voshaar. Der langjährige Chefarzt für Pneumologie, Allergologie sowie Schlaf- und

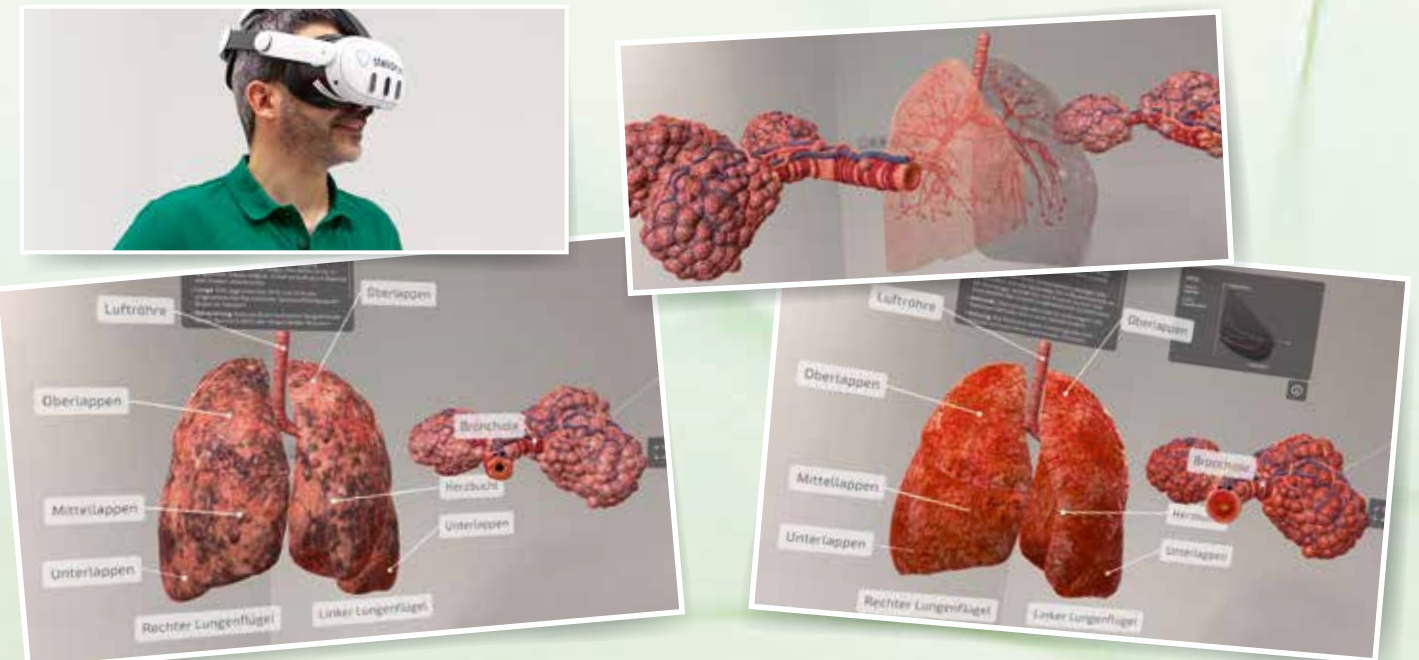
Impressionen

vom 1. Tag der Lunge im Sankt Josef-Hospital Xanten



Fotos oben: Sehr gut besucht waren die Informationsstände und Vorträge: Atemtrainingsgeräte konnten ausprobiert werden. Beim Gesundheits-Check-up gab es Messungen der Sauerstoffsättigung und einen Lungenfunktionstest. Heike Hufschmidt gewährte auf dem Monitor Einblick in die Lunge. Eine Besichtigung des ambulanten Schlaflabors war ebenfalls möglich.

Fotos unten: Ein besonderes Highlight war ein interaktiver Blick in die Lunge mithilfe einer VR-Brille. Herr Jassim schaut sich den Animationsfilm der Firma ANIMA RES an und sieht die Lunge bei schwerer COPD (u.l.) im Vergleich zu schwerem Asthma (u.r.).



Beatmungsmedizin wurde während der Coronapandemie mit dem sogenannten „Moerser Modell“ bundesweit bekannt. Sein Vortrag war bis auf den letzten Platz besetzt.

„Lungenerkrankungen gehören zu den häufigsten Volkskrankheiten überhaupt. Gleichzeitig werden Diagnostik und Therapie immer komplexer“, erklärte Sektionsleiter Ali Hussain Jassim.

„Unser Ziel ist es, den Menschen am Niederrhein eine spezialisierte Versorgung auf hohem medizinischen Niveau wohnortnah anzubieten. Der heutige Tag hat gezeigt, dass dieses Angebot

auf großes Interesse stößt.“ Geschäftsführer Marco Plum lobte: „Mich begeistert vor allem die Dynamik unseres pneumologischen Teams. Es macht große Freude zu erleben, mit welchem Engagement hier Ideen entstehen und gemeinsam umgesetzt werden. Wir verfügen bereits heute über eine hohe pneumologische Kompetenz und entwickeln diese konsequent weiter. Ich freue mich deshalb besonders, dass unser Team in Kürze durch eine weitere Fachärztin für Pneumologie verstärkt wird. Das ist ein weiterer wichtiger Schritt für unser Krankenhaus.“

Hochkonzentriert schauen Pneumologe Ali Hussain Jassim und die leitende Endoskopiefachschwester Heike Hufschmidt bei einer Bronchoskopieuntersuchung auf die Atemwege des Patienten, die mithilfe einer Minikamera auf einem Monitor zu sehen sind.



Pneumologe Ali Hussain Jassim und Atmungstherapeutin Jennifer Ayebe klären auf

„COPD – Aktuelles zu Diagnostik und Therapie“

In seinem Vortrag ging der leitende Oberarzt und Sektionsleiter Ali Hussain Jassim besonders auf die Volkskrankheit COPD ein. „Diese chronische Bronchitis tritt auf, wenn die Atemwege verengt sind. Alleine in Deutschland leiden 2,7 Millionen Menschen darunter, weltweit sogar 392 Millionen. Leider ist die Krankheit nicht heilbar, aber durch unsere Behandlung können wir die Symptome verbessern und Beschwerden vermeiden“, erklärte er. Eine häufige Ursache von COPD ist Tabakkonsum. Bemerkbar macht sich die Krankheit meist durch ständigen Husten, Auswurf und Atemnot. Zur Bestimmung der Krankheit sind eine Bronchoskopie (Untersuchung der Atemwege und der Lunge mittels eines Endoskops), ein Lungenfunktionstest, Laboruntersuchungen sowie eine Blutgaskontrolle (wie hoch ist der CO₂-Sauerstoffaustausch) erforderlich. Ähnliche Krankheitssymptome können auch auf Asthma, Lungenkrebs, Tuberkulose oder Lungenfibrose (Vernarbung der Lunge) hinweisen. Daher sind eine gründliche Untersuchung und die Diagnose eines Spezialisten wichtig für die individuelle

Behandlung. Besteht der Verdacht auf allergisches Asthma, wird eine sogenannte FeNO-Messung durchgeführt. Dabei wird der Stickstoffmonoxidgehalt in der Ausatemluft bestimmt. Je höher die Konzentration, desto stärker ist die Entzündung. Sie lässt sich medikamentös (meist durch Sprays) erfolgreich behandeln.

Anders bei COPD. Der Arzt unterscheidet drei verschiedene Stufen aufgrund der Symptomatik. Eine akute Verschlechterung der Symptome zum Beispiel durch Infektionen (medizinisch: Exazerbation) und damit verbundene Krankenhausaufenthalte sollten möglichst vermieden werden. Daher ist es wichtig, dass der Lungenfacharzt die passende medikamentöse Therapie verordnet, meist als Kombinationspräparate. Entscheidend für die Beschwerdeeindämmung sind die richtige medikamentöse Einstellung des Patienten und die ständige Kontrolle durch den Arzt.

Jennifer Ayebe ist zertifizierte Atmungstherapeutin (DGP) im Sankt Josef-Hospital. Eindringlich wies sie auf den richtigen Einsatz der Medikamente hin. Sie erinnert



Pneumologe Ali Hussain Jassim (li.), Atmungstherapeutin Jennifer Ayebe (re.)

te Betroffene: „Die regelmäßige Einnahme der Medikamente ist wichtig, auch das Atemtraining und die regelmäßigen Check-up-Untersuchungen. Es gibt eine große Auswahl an Inhalationsgeräten – es kommt darauf an, das passende zu finden und es richtig zu nutzen. Dabei spielt natürlich auch die Körperhaltung eine wichtige Rolle, damit sich der Wirkstoff optimal entfalten kann. Setzen Sie Notfallsprays auch wirklich nur im Notfall ein und achten Sie bei der Lagerung auf das Haltbarkeitsdatum!“

Dr. med. Thomas Voshaar: Warum die Lunge einen Spezialisten braucht

„Der Nutzen einer modernen Pneumologie“

Während der Coronazeit haben Fernseh Zuschauer Dr. med. Thomas Voshaar (Foto re.) als Experten kennengelernt. Er zählt zum engen Beraterkreis des Bundesgesundheitsministeriums. Das von ihm angewandte „Moerser Modell“, ein ganzheitliches Modell zur Coronapatientenversorgung, fand weltweite Anerkennung. Über 30 Jahre war er Chefarzt der Lungen- und Bronchialheilkunde und Allergologie im Krankenhaus Bethanien Moers, bevor er 2023 in den Ruhestand ging. Bereits 2011 wurde das Lungenzentrum von der Deutschen Krankenhausgesellschaft zertifiziert und gehört zu den größten in ganz Deutschland. 2011 wurde Dr. Voshaar Geschäftsführer der Westdeutschen Gesellschaft für Pneumologie.

Dieser renommierte Arzt fesselte am Tag der Lunge mit seinem Vortrag das Publikum. Er begrüßte ausdrücklich das Engagement des Sankt Josef-Hospitals in Xanten, die Pneumologie auszubauen und sagte dem Sektionsleiter Ali Hussain Jassim seine Unterstützung zu. Er beschrieb die vielfältigen Aufgaben eines Lungenfacharztes – dazu gehören nicht nur die Diagnostik und Behandlung von Atemwegserkrankungen, der Lunge und des Rippenfells, sondern darüber hinaus auch schlafbezogene Atmungsstörungen (Schlafapnoe). Von oftmals harmlosen Erkrankungen wie Asthma bis hin zu lebensbedrohlichem Lungenkrebs ist der Pneumologe der Facharzt, auf dessen Expertise Verlass ist – so das Plädoyer von Dr. Voshaar. Er erläuterte, dass sowohl Viren als auch Bakterien Infektionen hervorru-

fen können und damit eine Lungenentzündung auslösen können. Tuberkulose ist eine durch Bakterien ausgelöste Infektion, an der weltweit 10 Millionen Menschen jährlich erkranken und 1,23 Millionen versterben. Da manche Bakterien resistent gegen neue Medikamente sind, kann eine Behandlung äußerst schwierig sein. Daher rät Dr. Voshaar: „Menschen, die über 65 Jahre alt sind, haben ein erhöhtes Risiko. Daher gilt besonders für sie, sich gegen Pneumokokken impfen zu lassen!“

Wird eine Lungenentzündung allerdings durch Viren ausgelöst, mahnt der Experte: „Viren sind viel kleiner als Bakterien. Es gibt kein einziges Medikament, das Viren abtötet. Daher ist die Behandlung viel komplizierter und muss unbedingt von einem Lungenfacharzt übernommen werden!“ In der Liste der Sterblichkeitsrate liegen nach Herz-Kreislauferkrankungen und Krebs Erkrankungen der Atmungsorgane an dritter Stelle. Gefährdet sind COPD-Patienten. „Sie müssen unbedingt Infekte vermeiden, da mit jeder akuten Verschlechterung, der sogenannten Exazerbation, die prognostizierte Lebenszeit verkürzt wird“, ruft Dr. Voshaar COPD-Patienten auf, die Anweisungen des Pneumologen unbedingt zu beherzigen.

Er berichtete aus seiner Forschungszeit, als er zur Entwicklung der „nichtinvasiven Ventilation“ (NIV) beigetragen hat. Heute gibt es spezielle Masken, die die Atmung unterstützen, ohne dass ein operativer Eingriff notwendig ist. Die richtige Anpassung und Einstellung sowie die Kontrolle werden auch im Xantener Krankenhaus



durchgeführt und bringen dem Patienten wesentliche Erleichterung beim Atmen.

Zum Schluss ging er auch auf die Schlaf- und Beatmungsmedizin ein. Bereits 1994 hat er daran mitgewirkt, dass in seinem Haus ein Schlaflabor eingerichtet wurde. Seine Beobachtung: „Guter Schlaf ist die Voraussetzung für eine gute Gesundheit!“

Auch in Xanten ist ein Schlaflabor eingerichtet. Mithilfe der Polysomnographie werden Atmung, Sauerstoffsättigung, Herzfrequenz und Schnarchgeräusche aufgenommen. Lungenfachärzte werten die Daten aus, um eine eventuelle Schlafapnoe (Schlafstörungen mit Atemaussetzern) zu diagnostizieren. Trifft das zu, kann der Arzt eine Atemmaske verschreiben. Hierzu gibt es individuelle Beratung, um mit einer passenden Maske die Atemwege offen zu halten und einen erholsamen Schlaf zu ermöglichen.

Pneumologische Versorgung im Sankt Josef-Hospital – auf einen Blick

Akute Beschwerden/Notfälle

Patienten mit akuter Atemnot oder anderen medizinischen Notfällen können sich jederzeit direkt an die Zentrale Notaufnahme des Sankt Josef-Hospitals Xanten wenden.

Ambulante Versorgung

Die ambulante pneumologische Behandlung erfolgt grundsätzlich über die Hausärzte sowie die niedergelassenen Pneumologen.

Vorstationäre und stationäre Behandlung

Besteht der Verdacht, dass eine Krankenhausbehandlung erforderlich ist, kann das Sankt Josef-Hospital auf ärztliche Einweisung sowohl eine vorstationäre Abklärung als auch eine stationäre pneumologische Behandlung durchführen.

Kostenfreies Informationsangebot der Atmungstherapie

Ergänzend zur ärztlichen Versorgung bieten die Atmungstherapeutinnen des Sankt Josef-Hospitals ein kostenfreies In-

formationsangebot für Betroffene und Angehörige immer montags von 11:00 bis 13:00 Uhr in der Sprechstundenambulanz des Sankt Josef-Hospitals Xanten an. Das Angebot vermittelt allgemeine Informationen zu atemerleichternden Techniken sowie zum sicheren Umgang mit Inhalationsgeräten, Sauerstofftherapie und weiteren Hilfsmitteln. Es ersetzt keine ärztliche Untersuchung oder Behandlung und beinhaltet keine individuelle Diagnosestellung oder Therapieentscheidung. **Anmeldung unter Telefon 02801 / 710-120.**

Dr. med. Olaf Hansen stellte die minimal-invasive robotische Lungenmedizin vor

„Kleine Schnitte – große Chancen“

Dr. med. Olaf Hansen ist Chefarzt der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Onkologische Chirurgie im Evangelischen Krankenhaus Wesel und gleichzeitig hat er die ärztliche Leitung des Robotik-OP-Zentrums. In seinem Vortrag betonte er die Wichtigkeit von Kooperationen der Krankenhäuser, die vom Gesundheitsministerium aus Kostengründen gefordert sind. Sie trägt wesentlich dazu bei, dass Patienten optimal behandelt werden. Das Evangelische Krankenhaus in Wesel ist als Onkologisches Kompetenzzentrum seit 2015 zertifiziert und behandelt jährlich 650 Primärfälle. Dr. Hansen verdeutlicht: „Jährlich gibt es in Deutschland 500.000 Krebserkrankungen und 230.000 Todesfälle durch Krebs. Leider werden nur 55 Prozent der Deutschen in Onkologischen Kompetenzzentren behandelt. Dabei sind in diesen Zentren alle Spezialisten unter einem Dach. Außerdem arbeiten wir eng mit dem Düsseldorfer Thoraxzentrum zusammen, so dass wir gemeinsam eine individuelle Chemotherapie entwickeln können.“

Dringend rät er Rauchern, das neue Angebot des kostenfreien Vorsorgescreenings wahrzunehmen. „Seit April dieses Jahres

ist es Rauchern zwischen 50 und 75 Jahren möglich, am Lungenkrebs-Screening teilzunehmen. Starke aktive und ehemalige Rauchende können diese Kassenleistung als Vorsorgeuntersuchung in Anspruch nehmen. Eine Niedrigdosis-Computertomografie kann klären, ob die Betroffenen bereits ein symptomloses Bronchialkarzinom haben. Mit einer Empfehlung des Hausarztes können diese Untersuchungen auch im Evangelischen Krankenhaus in Wesel durchgeführt werden.“ Im Onkologischen Kompetenzzentrum arbeiten Onkologen, Pneumologen, Chirurgen, Strahlentherapeuten, Radiologen, Pathologen und Pflegekräfte eng zusammen. In der wöchentlich stattfindenden Tumorkonferenz erläutern sie gemeinsam die Befunde und besprechen die Therapie. Zu der Expertenkommission ist auch der Patient geladen, an der Sitzung teilzunehmen. Letztendlich ist der Patientenwille entscheidend für das weitere Vorgehen.

Mit dem Satz „Die Zukunft beginnt heute“ erläuterte Dr. Hansen den Einsatz eines OP-Roboters. „Seit über 20 Jahren gibt es bereits die OP-Roboter. Sie überzeugen durch die einzigartige präzise Vorgehensweise.

Die kleineren Schnitte bei den minimalinvasiven OPs bedeuten für den Patienten weniger Schmerzen, schnellere Erholung und frühere Mobilisation. Die Druckbelastung der Bauchdecke ist minimiert.“ In einem kleinen Film konnten die Zuschauer sehen, wie das offene, mobile und kommunikative System mit visueller Kamerasteuerung und haptischem Feedback als Rückmeldung für den Arzt arbeitet. Der Operateur steuert die Kamera mit den Augen. Dr. Hansen bestätigt: „Der Operateur hat weniger Stress. Die Arbeit wird durch Robotic erleichtert und die OP standardisiert.“

Auch wenn Robotic und künstliche Intelligenz die Medizin revolutionieren werden, bricht Dr. Hansen die Lanze für kleine Krankenhäuser: „Der Vorteil kleinerer Häuser ist, dass das Ärzte- und Pflegeteam meist konstant bleiben. Die Mediziner fühlen sich wohl und wohnen häufig auch am Arbeitsort. In Unikliniken hat man oft mit häufigem Wechsel zu tun. Die Ärzte lernen dort für drei bis fünf Jahre und suchen als ausgebildete Fachärzte neue Wirkungsstätten.“ Unterstützende Technik in der Medizin ist hilfreich, doch vor allem sollte die Medizin menschlich zugewandt sein.



Simone Erler (Firma ResMed aus München):

„Reisen mit CPAP-Gerät und Sauerstoff“

CPAP-Geräte sind Sauerstoffmasken, die Menschen nutzen, die unter Schlafapnoe leiden. Chronische Lungenerkrankungen können dazu führen, dass der Körper nicht ausreichend mit Sauerstoff versorgt wird. Lungenfachärzte verschreiben ihren Patienten in diesen Fällen Sauerstoffgeräte. Da es diese medizinischen Hilfsgeräte in unterschiedlichen Formen gibt und von mehreren Unternehmen angeboten werden, lassen sich die Patienten beraten, um das für sie passende zu finden. Zu Hause gewöhnen sie sich meist schnell an den Einsatz. Aber wie funktionieren Transport und Gebrauch im Urlaub in anderen Ländern? Dazu gab Simone Erler vom Unternehmen ResMed wertvolle Tipps: „Nehmen Sie auf jeden Fall Ihre Geräte immer überall hin mit. Schließlich brauchen Sie erholsamen Schlaf und Klimawechsel erhöht oft die Belastung für

den Körper.“ Wichtig dabei sei jedoch die rechtzeitige Planung – auch hinsichtlich des Transports. Sinnvoll ist es, die Therapiedaten für die Sauerstoffmasken schriftlich festzuhalten: Therapiedruck, die Maskengröße, eine ärztliche Bescheinigung sowie die Kontaktdaten der medizinischen Ansprechperson am Reiseziel. Die Stromversorgung muss gesichert sein – eventuell einen Adapter mitnehmen. Ganz wichtig ist, dass das CPAP als medizinisches Handgepäck mitgeführt und vor dem Check-in angemeldet werden muss. Wer zu Hause zusätzlich einen Befeuchter hat, sollte auf Reisen darauf verzichten, rät die Expertin. Vorsichtshalber seien aber Ersatzteile, wie Maske, Schläuche und Reinigungszubehör einzupacken. Am Zielort soll das Gerät so aufgestellt werden, dass es sich nicht zu stark erhitzen kann, damit die Platine nicht schmilzt.

Strenge Bestimmungen gelten für Sauerstofftherapie-systeme. Simone Erler warnt: „Diese Systeme sind nicht für Flugreisen geeignet. Flüssigsauerstoff ist im Flugzeug nicht erlaubt. Unterlagen wie Rezepte, ärztliche Bescheinigungen und eine Reisebescheinigung für das Sauerstoffgerät müssen vorliegen, damit sie bei Bedarf der Fluggesellschaft oder bei Sicherheitskontrollen vorgezeigt werden können. Am besten ist es, vorab im Hotel nachzufragen, wo der nächste Anbieter ist, damit die Versorgung am Urlaubsort gewährleistet ist. Alle Fragen zum Transport kann der heimische Versorger beantworten. Daher rate ich dringend dazu, die Reise frühzeitig zu planen, um Sicherheit in der Versorgung zu gewährleisten.“



Studie des FAZ-Instituts kürt „Deutschlands beste Krankenhäuser 2026“

„Wir gehören wieder zu den Besten!“

Die Auszeichnung ist Anerkennung für das bisher Erreichte und zugleich Motivation, die Qualität der Versorgung gemeinsam weiterzuentwickeln“, kommentiert die kommissarische Pflegedienstleitung Alma Malkocevic die Bewertung des FAZ-Instituts in der Studie „Deutschlands beste Krankenhäuser 2026“.

Das FAZ-Institut ist eine Tochtergesellschaft der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Es hat rund 1.800 Krankenhäuser in unterschiedlichen Größen bewertet. Zugrunde liegen dabei unter anderem Qualitätsberichte über Mitarbeiter, Leistungsspektrum, Geräteausstattung, medizinisch-pflegerische Angebote, Qualität in 30 Leistungsbereichen und Häufigkeit von Komplikationen. Zusätzlich flossen in die Studie Informationen aus dem Bundes-Klinik-Atlas, Patientenbewertungen, ein Social-Media-Monitoring sowie weitere Fragebögen ein. Für die Auswertung wurden die Krankenhäuser je nach Betten-

Der Ärztliche Direktor Dr. med. Olaf Nosseir (r.) und Geschäftsführer Marco Plum (3.v.r.) sind stolz auf die Mitarbeiter des Sankt Josef-Hospitals Xanten.



anzahl in sechs verschiedene Größen eingeteilt. Seit 2018 gibt es diese Studie bereits zum neunten Mal. Das Sankt Josef-Hospital ist schon mehrfach in der Kategorie 150 bis 300 Betten ausgezeichnet worden.

„Wir freuen uns sehr über diese erneute Auszeichnung“, betont der Ärztliche Direktor Dr. med. Olaf Nosseir, „hinter einer solchen Bewertung stehen viele Menschen, die Tag für Tag mit großem Engagement, hoher Fachlichkeit und großem Verantwortungs-bewusstsein für unsere Patienten

arbeiten – vom ärztlichen Dienst über die Pflege bis hin zu allen unterstützenden Bereichen. Ihnen gilt unser herzlicher Dank.“ Diesen Worten schließt sich auch Geschäftsführer Marco Plum an: „Die Auszeichnung bestätigt unsere kontinuierliche Qualitätsarbeit. Das Sankt Josef-Hospital lässt sich regelmäßig zertifizieren. Durch den unabhängigen Blick von außen erhalten wir das Feedback. Umso mehr freue ich mich, wenn die Arbeit auch in externen Bewertungen und Rankings wahrgenommen wird.“

Unser Schlaf-Atem-Zentrum in Xanten.

Rundum-Service und Zubehör für Schlafatemptherapie- und Beatmungsprodukte.

Kompetent beraten und versorgt. Vor Ort für Sie.

Schlaf-Atem-Zentrum Xanten
In der Hees 4, 46509 Xanten
Terminvereinbarung unter T. +49 2801 987 36 52



Dr. Inga Hoheisel

klärt über Hämorrhoidenleiden auf

Wenn's juckt, brennt, blutet und auch mal schmerzt...

„Ich habe Hämorrhoiden“ – diese Äußerung klingt für viele wie das Geständnis, an einer Krankheit zu leiden. Nicht so für Frau Dr. Inga Hoheisel, Oberärztin im Sankt Josef-Hospital Xanten, Fachärztin für Viszeralchirurgie mit der Zusatzbezeichnung Proktologie (Enddarmspezialistin). Sie verdeutlicht: „Jeder braucht Hämorrhoiden, damit man dicht ist!“

Das Wort ist aus dem Griechischen und kann mit „blutfließenden Adern“ übersetzt werden. Jeder Mensch besitzt diese rund um den After angeordneten Blutgefäßgeflechte. Da der Schließmuskel des Afters sich nicht vollkommen ziehen kann und in der Mitte immer ein kleines Loch bleibt, bilden die Hämorrhoiden den sicheren Verschluss des Afters. Dieses ringförmige, schwammartige Gefäßpolster liegt unter der Darmschleimhaut – es füllt sich mit Blut, um den Darmausgang abzudichten, die sogenannte Feinkontinenz. Vergrößerte Hämorrhoidalknoten sorgen also für eine Störung der Feinkontinenz, „man ist nicht mehr ganz dicht“. Damit der Stuhlgang auf der Toilette ermöglicht wird, müssen die Hämorrhoiden abschwellen und der Schließmuskel erschlaffen. Wenn dieser natürliche Vorgang nicht mehr wie gewohnt klappt, können die vergrößerten Hämorrhoiden die Ursache dafür sein.

Es gibt keine genauen Zahlen, jedoch fallen in 50 Prozent von Routineuntersuchungen bei über 50-Jährigen vergrößerte Hämorrhoiden auf. Experten schätzen, dass etwa zwei Drittel der Erwachsenen im Laufe ihres Lebens daran leiden. Dr. Hoheisel bestätigt: „Ich behandle Menschen zwischen 18 und 80 Jahren aus allen Gesellschaftsschichten. Es ist nicht eindeutig festzustellen, woher das Leiden rührt. Allerdings gibt es Anhaltspunkte für genetische Veranlagung. Auch ein schlechtes Bindegewebe ist mit der Erkrankung vergesellschaftet. Harter Stuhlgang und zu starkes Pressen können ebenfalls zur Vergrößerung der Schwellkörper führen.“

Mediziner sprechen angesichts von 3,5 Millionen Deutschen, die sich im Jahr wegen vergrößerter Hämorrhoiden in Behandlung begeben und 50.000 OPs im Jahr von einer Volkskrankheit. Und die Deutschen? Sie sprechen am

liebsten gar nicht darüber und meiden dieses Tabuthema. Dr. Hoheisel schüttelt den Kopf: „Ich verstehe das nicht, wenn mit dem Auspuff am Auto etwas nicht stimmt, gehe ich zur Werkstatt. Wenn Menschen mit ihrem Enddarm Probleme haben, tun sie sich schwer, dies offen zu äußern.“ Dabei kann das Brennen, Jucken, Nässen oder Bluten sehr unangenehm sein. Die Proktologin rät: „Bei diesen Leiden sollte man seinen Arzt offen ansprechen. Mit einer Enddarmspiegelung lässt sich die Ursache leicht feststellen und oftmals mit konservativen Methoden beheben. Es gibt Studien, die zeigen, dass man auch ohne Operation beschwerdefrei werden kann, sogar in bis zu 60 Prozent der Fälle.“

Warum die Zurückhaltung von so vielen Menschen? Scham ist meist der Grund, wobei Dr. Hoheisel bei jüngeren Patienten feststellt, dass sie offener sprechen und eine offene Aussprache allen Leidtragenden

Die Mediziner unterscheiden vier Entwicklungsgrade von Hämorrhoiden:

Grad 1: Die Hämorrhoiden sind nur leichte Vorwölbungen im Analkanal, die mit einem Untersuchungsgerät zu erkennen sind. Oft kommt es hierbei zu Blutungen und Unsauberkeitsgefühl.

Grad 2: Die Hämorrhoiden sind stärker vergrößert. Beim Pressen flutschen die Gefäßpolster raus und ziehen sich anschließend wieder ein.

Grad 3: Die Hämorrhoiden fallen immer weiter nach außen. Sie lassen sich jedoch noch mit dem Finger zurückschieben. Die Beschwerden nehmen in diesem Stadium noch an Intensität zu.

Grad 4: Wenn das Bindegewebe um die Hämorrhoiden herum erschlafft, treten diese schließlich aus dem After heraus und lassen sich nicht mehr zurückschieben. Dadurch können Schmerzen beim Sitzen auftreten. Oft kommt es zum Stuhlschmieren.



guttut. Ein weiterer Grund könnte sein, dass Hämorrhoiden meist keine Schmerzen verursachen und auch nicht Ursache für weitere bösartige Krankheiten sind. Sie verursachen Juckreiz, Unsauberkeitsgefühl, Fremdkörpergefühle und nur gelegentlich Schmerzen. Und doch, das unangenehme Gefühl bleibt. Die Lebensqualität kann deutlich abnehmen.

Steht nach dem Arztgespräch, der Inspektion, der digitalen Untersuchung und der Proktoskopie die Diagnose, gibt es einige Behandlungsmöglichkeiten. Dr. Hoheisel erläutert: „Der Patient entscheidet letztendlich über den weiteren Verlauf. Bei vergrößerten Hämorrhoiden ist es das Ziel, diese zu schrumpfen. Eine Lifestyle-Änderung kann schon dazu beitragen – also ausreichend trinken, viel bewegen, auf ballaststoffreiche Nahrung achten, zum Beispiel auch Flohsamenschalen oder Magnesium ergänzen. Gut ist, sich Zeit für den Toilettengang zu nehmen und nicht zu pressen, eventuell die Füße auf einen Hocker stellen, um den Sitzwinkel zu optimieren. In der Apotheke gibt es Zäpfchen oder Salbe, die zu einer Verkleinerung der Hämorrhoidenpolster beitragen können. Unter-



Dr. Inga Hoheisel rät, sich bei Beschwerden frühzeitig an einen Arzt zu wenden. Die Untersuchungen sind nicht schmerzhaft. Oftmals helfen bereits konservative Methoden bei der Behebung der Ursache.

stützend empfehle ich Beckenbodentraining – wie es auch beim Yoga oder bei Pilates praktiziert wird. Diese konservativen Methoden helfen oftmals, beschwerdefrei zu werden.“

Die Proktologin rät dazu, sich auch bei geringen Beschwerden untersuchen zu lassen. Durch die Spiegelung des Analkanals kann sie feststellen, ob vergrößerte

Hämorrhoiden erkennbar sind. Die oben genannten Maßnahmen können verhindern, dass sie noch weiter anschwellen. Zusätzlich kann die Ärztin ernsthaftere Krankheiten diagnostizieren oder ausschließen, die ebenfalls Ursache für die Beschwerden sein könnten. Eventuell müsste dann eine Rektoskopie durchgeführt werden, das ist eine Spiegelung des Enddarms (Rektum = Mastdarm) >

oder auch eine Sonografie (Ultraschalluntersuchung). Diese Untersuchungen dauern nicht lange und sind vollkommen schmerzfrei für den Patienten.

Dr. Hoheisel zählt Behandlungsmethoden auf: „Das Empfinden ist individuell sehr unterschiedlich. Daher bestimmt der Patient, welche Behandlung er wünscht. Ich kann nicht garantieren, dass eine Operation zum gewünschten Erfolg führt. Im Anfangsstadium ist es möglich, durch Unterspritzen die Hämorrhoiden zu veröden. Sie schrumpfen dadurch auf normale Größe, verursachen keine

Beschwerden mehr und erfüllen ihre Aufgabe. Es ist auch möglich, die Hämorrhoiden mit einem speziellen Gummiband abzubinden. Die abgebundenen Teile fallen ab, wodurch die normale Größe ebenfalls erreicht wird. Ein neueres Verfahren ist die Stapler-Hämorrhoidopexie nach Longo, bei dem das vorgefallene Gewebe zurückgeschoben wird. Auch das Unterbinden der Blutversorgung mit Hochziehen der Hämorrhoiden ist ein etabliertes Verfahren. Als ältestes und etabliertes Verfahren besteht auch die Möglichkeit der Entfernung. Allerdings können hierbei Narben entstehen, die die

gleichen Symptome aufweisen wie die Hämorrhoiden (Undichtigkeit, Juckreiz etc.). Da der Analbereich sehr sensibel ist, lässt sich im Vorfeld nicht sagen, ob und wie stark der Einzelne unter Schmerzen nach einem Eingriff leidet. Eine gute Schmerztherapie ist daher unbedingt erforderlich.“

Sämtliche Operationen werden ambulant durchgeführt. Eine Kontrolluntersuchung erfolgt am Tag nach der OP. Abhängig von den Schmerzen kann meistens bereits einige Tage später der normale Alltag und die Arbeit wieder gemeistert werden.

Sankt Josef-Hospital Xanten – Leitende Ärzte, Ansprechpartner und Kontakte

Ihr kurzer Draht zu unseren Ärzten

									
Innere Medizin	Pneumologie	Orthopädie/Unfallchirurgie	Viszeralchirurgie	Viszeralchirurgie/Proktologie	Handchirurgie	Geriatric	Anästhesie/Palliativmedizin	Zentrale Notaufnahme	
Klaus Bensmann Chefarzt 02801/710-120	Ali Hussain Jassim Sektionsleiter 02801/710-120	Dr. Olaf Nosseir Chefarzt 02801/710-136	Dr. Rolf Morkramer Leitender Arzt 02801/710-2452	Dr. Inga Hoheisel Oberärztin 02801/710-2452	Vera Küsters Oberärztin 02801/710-2450	Andreas Jahner Chefarzt 02801/710-198	Dr. Mandy Buntenbroich DESA EDIC Chefarztin 02801/710-2138	Dr. Silvia Carola van Sinderen Zobayr Akhmad Leitende Ärzte 02801/710-2452	

Sprechstunden für den persönlichen Kontakt

Endoprothetik Sprechstunde

Chefarzt Dr. Olaf Nosseir
Montag, 16:00 - 17:00 Uhr
Donnerstag, 16:00 - 17:00 Uhr

Dr. med. Karsten Schmidt
Dienstag, 08:00 - 09:30 Uhr
Mittwoch, 13:00 - 15:30 Uhr

Endoprothetik Privatsprechstunde

Chefarzt Dr. Olaf Nosseir
Dienstag, 16:00 - 17:00 Uhr

Handchirurgische Sprechstunde

Vera Küsters
Dienstag, 09:00 - 13:30 Uhr

Viszeralchirurgische Sprechstunde

Dr. Rolf Morkramer/Dr. Inga Hoheisel
Donnerstag, 09:00 - 13:00 Uhr

Proktologische Sprechstunde

Dr. Inga Hoheisel
Donnerstag, 13:30 - 15:00 Uhr

Endoprothetik Sprechstunde

im Evangelischen Krankenhaus Wesel
Chefarzt Dr. Olaf Nosseir
Mittwoch, 13:00 - 15:30 Uhr

Wirbelsäulensprechstunde im Sankt Josef-Hospital Xanten

Prof. Dr. med. Thorsten Ernstberger, Chefarzt
Orthopädie, Wirbelsäulen- und Unfallchirurgie
Evangelisches Krankenhaus Wesel
Mittwoch, 13:00 - 15:30 Uhr

Weitere Ansprechpartner:

Leitung
Geschäftsführer
Marco Plum
Prokurist
Sven Kunstmann

Komm. Pflegedienstleitung
Alma Malkocecic

Qualitätsmanagement
Natalia Motyka

Hygienebeauftragte Ärztin
Krankenhaustygenikerin
Dr. Johanna Loskill

Hygienefachkraft
Tom Rosendahl

Krankenhausseelsorge
Pater Ludger
Schwester Rani

Für alle Sprechstunden ist eine Terminvereinbarung erforderlich:

Termine im **Sankt Josef-Hospital Xanten**:
Telefon 02801 / 710-2450, -2452,
E-Mail chirurgie@sankt-josef-hospital.de
Rückrufbitte per Mail an sprechstunde@sankt-josef-hospital.de

ÖDEM-THERAPIE

BAUERFEIND BEWEGT DICH MIT CURAFLOW

VenoTrain® curafLOW steht für Selbstliebe und Stärke in allen Lebenslagen: Ob aufregend farbenfroh, sportlich in der Freizeit oder elegant am Abend – für maximalen Komfort und maximale Lebensfreude.

*We are more.
We are curafLOW.*

JETZT ENTDECKEN!

→ BAUERFEIND.COM

Ihr Fachbetrieb für Kompressionsversorgungen Wir beraten Sie gerne.



Sanitätshaus
Dahmen

■ Sanitätshaus

■ Orthopädietechnik

■ Rehathechnik

... seit über 40 Jahren für Sie vor Ort.

Viktorstraße 16 • 46509 Xanten
Tel. 0 28 01 / 2052

Bahnhofstraße 35 • 47495 Rheinberg
Tel. 0 28 43 / 95 99 417

info@sanitaetshaus-dahmen.de
www.sanitaetshaus-dahmen.de

Unser Expertenteam stellt sich vor

**Erfolgreiche
Rezertifizierung**
siehe Bericht Seite 17

Moderne Gelenkchirurgie für mehr Lebensqualität

Hüft-, Knie- und künftig Schlittenprothetik
im zertifizierten EndoProthetikZentrum (EPZ)



Chefarzt Dr. med. Olaf Nosseir
Facharzt für Chirurgie, Orthopädie
und Unfallchirurgie, Zusatz-
bezeichnung Spezielle Unfall-
chirurgie und Phlebologie.
**Dr. med. Olaf Nosseir ist
zertifizierter AE-Master Knie
und Hüfte.**

Sprechstunden

In den regelmäßigen Sprech-
stunden beraten die Fachärzte des
Sankt Josef-Hospitals individuell
und ausgiebig. Termine finden
Sie auf Seite 12 in dieser Ausgabe.

Im zertifizierten EndoProthetikZentrum (EPZ) des Sankt Josef-Hospitals verbinden wir langjährige Erfahrung mit moderner, leitliniengerechter Medizin. Unser ärztliches, pflegerisches und therapeutisches Team arbeitet seit vielen Jahren eng zusammen. Diese Kontinuität schafft Verlässlichkeit für unsere Patienten. Wir sind als EndoProthetikZentrum zertifiziert, seitdem das EPZ-Zertifizierungssystem etabliert ist. Zusätzlich ist unser Haus sowohl als EPZ als auch als Alterstraumatologisches Zentrum (ATZ) anerkannt und als Gesamthaus nach proCum Cert zertifiziert. Diese Zertifizierungen sind für uns kein formaler Anspruch, sondern Ausdruck eines kontinuierlichen Qualitätsverständnisses.

Mit rund 1.000 geplanten Endoprothesen im Jahr 2026 sind wir der größte endoprothetische Versorger am Niederrhein. Neben der Primärendoprothetik von Hüft- und Kniegelenken führen wir auch komplexe Revisionsendoprothesen durch. Dabei setzen wir moderne Implantatsysteme namhafter Hersteller ein und berücksichtigen bei Bedarf auch spezielle Allergiprothesen.

Chefarzt Dr. Nosseir verfügt als einer der wenigen Endoprothetiker in Deutschland über die persönliche AE-Master-Zertifizierung für Knie- und Hüftchirurgie – ein Qualitätsmerkmal, das besondere operative Erfahrung dokumentiert.

Ein besonderer Schwerpunkt ist die minimalinvasive Hüftendoprothetik. Durch schonende OP-Techniken profitieren unsere Patienten von kleineren Schnitten, geringerer Weichteiltraumatisierung und einer schnelleren Mobilisation.

Unsere endoprothetische Versorgung verstehen wir zudem ganzheitlich. Mit dem Programm „EndoFIT“ bereiten wir Patienten bereits vor dem Eingriff gezielt auf die Operation vor. Und nach der Operation beginnt ein in enger Zusammenarbeit mit unserem Kooperationspartner XanaVita abgestimmtes Therapieprogramm. Die Verweildauer in unserer Klinik ist entsprechend kurz und orientiert sich am individuellen Genesungsverlauf. Zu unseren Standards gehören ein MRSA-Screening für alle stationären Patienten sowie eine strukturierte pharmakologische Visite zur Überprüfung der Medikation.

Unser Anspruch ist es, medizinische Expertise, strukturierte Prozesse und persönliche Zuwendung miteinander zu verbinden – für eine sichere Versorgung und ein gutes Behandlungsergebnis.

Extern zertifizierte Qualität:



Dr. med. Karsten Schmidt
Oberarzt, Facharzt
für Chirurgie,
Schwerpunkt
Unfallchirurgie

Dr. med. Michael Kleinheyer
Facharzt für Chirurgie mit Schwerpunkt Unfallchirurgie, Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie, Zusatzbezeichnung Chirotherapie

Chefarzt Dr. med. Olaf Nosseir
Facharzt für Chirurgie, Orthopädie und Unfallchirurgie, Zusatzbezeichnung Spezielle Unfallchirurgie und Phlebologie

Dr. med. Bettina Topoll
Oberärztin, Fachärztin für Chirurgie, Schwerpunkt Unfallchirurgie, Zusatzbezeichnung Sportmedizin

Bünyamin Takimoglu
Leitender Oberarzt, Facharzt für Chirurgie, Orthopädie und Unfallchirurgie, Zusatzbezeichnung Spezielle Unfallchirurgie

Dr. med. Stavros Charistos
Oberarzt, Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie, Zusatzbezeichnung Spezielle Unfallchirurgie

Leistungen

- Primärendoprothetik**
Implantation von Hüftprothesen (regelmäßig minimalinvasiv)
Implantation von Knieprothesen
Implantation von Schulterprothesen
Schlittenprothese:
gelenkerhaltend, wenn medizinisch sinnvoll
Individuelle Implantatauswahl namhafter Hersteller
Allergiprothesen bei entsprechender Indikation
- Revisionsendoprothetik**
Wechseloperationen bei Hüft-, Knie- und Schulterprothesen
Behandlung von Lockerungen und Prothesenverschleiß
Versorgung periprothetischer Frakturen
Operatives Management von Protheseninfektionen
- Spezielle Verfahren**
Minimalinvasive Hüftendoprothetik
Komplexe Rekonstruktionen bei Knochendefekten
Individuelle operative Lösungen bei anspruchsvollen Ausgangssituationen

EndoFIT

Bei uns beginnt Reha vor der OP

**EndoFIT-Vorträge jeden
1. Donnerstag im Monat
um 17:00 Uhr im Sankt
Josef-Hospital Xanten**

Eine gute Vorbereitung ist der erste Schritt zu einer erfolgreichen Genesung.
Mit dem Programm EndoFIT am Sankt Josef-Hospital Xanten erfahren Sie, wie Sie selbst aktiv zu einem schnelleren und besseren Heilungsverlauf beitragen können – bereits vor Ihrer Operation. Bei den regelmäßigen Vorträgen erhalten Sie praktische Tipps und haben zudem die Möglichkeit, sich direkt mit den Referenten auszutauschen und persönliche Fragen zu stellen.

Dauer: ca. 60 Min. mit anschließender Fragerunde
Ort: Tagesklinik im Sankt Josef-Hospital
Anmeldung: chirurgie@sankt-josef-hospital.de

**EndoFIT-
Informationsvideo:**



**Das EndoFIT-Programm ist
kostenfrei- jetzt hier anmelden:**



Die Referenten:



Lea Sommerfeld
Physiotherapeutin
XanaVita
Therapie team



Yannik Gerads
Physiotherapeut
XanaVita
Therapie team



Dr. med. Silvia Carola van Sinderen, leitende Ärztin der Zentralen Notaufnahme (ZNA) und gleichzeitig Koordinatorin des JoHo Medizin Forums im Sankt Josef-Hospital Xanten, freute sich, zwei Dozenten vom Kooperationspartner St. Bernhard-Hospital Kamp-Lintfort vorstellen zu dürfen. Dr. med. Stefan Dörr (M.) ist Chefarzt der Klinik für Geriatrie und Diabetologie. Dr. med. Klaus Kattenbeck (re.) ist Chefarzt der Klinik für Kardiologie, Elektrophysiologie & Pulmologie.

Ein Medikament wirkt bei **Diabetes, Herzschwäche** und **Nierenerkrankung**

„Drei auf einen Streich“

„Drei auf einen Streich“ erinnert an das Grimmsche Märchen vom Tapferen Schneiderlein, bei dem es um „Sieben auf einen Streich“ ging. Doch darum ging's nicht beim JoHo Medizin Forum im Sankt Josef-Hospital Xanten. Vielmehr stellte Dr. Klaus Kattenbeck, Facharzt für Innere Medizin und Kardiologie am St. Bernhard-Hospital Kamp-Lintfort, einen „SGLT-2-Hemmer“ als Game Changer in der Kardiologie vor. Anschließend beschrieb Dr. Stefan Dörr mit „Drei auf einen Streich“ diese Tablette als äußerst wirkungsvoll bei Problemen mit Zucker, Niere und/oder Herz. Er ist ebenfalls am St. Bernhard-Hospital tätig und Facharzt für Innere Medizin mit den Zusatzbezeichnungen Diabetologie und Geriatrie. Die Kooperation zwischen den beiden Krankenhäusern in Xanten und Kamp-Lintfort besteht seit vielen Jahren und die Zusammenarbeit und der Austausch der Ärzte sind ausgezeichnet.

Im JoHo Medizin Forum referierten Dr. Kattenbeck und Dr. Dörr über Arzneistoffe, SGLT-2-Hemmer (von „Sodium glucose linked transporter 2“, auch SGLT2i – „i“ für Inhibitor), die ursprünglich zur Behandlung von Diabetes mellitus Typ 2 eingesetzt wurden. Untersuchungen ergaben, dass sie ebenfalls wirksam sind bei Herzinsuffizienz (Herzschwäche) und bei Nierenerkrankung. Seit 2019 im Einsatz, belegen Studien inzwischen spürbare starke Effekte hinsichtlich der Senkung des Blutzuckers, des Gewichts und des Blutdrucks. Da Typ-2-Diabetes oftmals gleichzeitig mit Herzinsuffizienz und chronischen Nierenerkrankungen einhergeht, konnten Untersuchungen nachweisen, dass die SGLT-2-Hemmer (wie zum Beispiel Jardiance) zur Verbesserung der Lebensqualität führen. Die Mortalität, die Anzahl der Todesfälle, konnte durch die Medikamentengabe um 21 Prozent gesenkt werden. Der Fortschritt von Nierenerkrankungen ver-

minderte sich bei Einnahme des Medikaments um 28 Prozent, die Krankenhausaufenthalte dieser Patienten sanken um 14 Prozent. Diese guten Ergebnisse ließen Dr. Kattenbeck von einem „Game Changer“ – also einem bedeutenden Wechsel in der Medizin – sprechen, obwohl er nicht als Unterstützer der Pharmaindustrie gesehen werden wollte. „Selbstverständlich klären wir unsere Patienten auf, wie sie durch Ernährung, Sport und Änderung ihres Lebensstils dazu beitragen können, die Krankheit einzudämmen. Grundsätzlich müssen wir zur Aufklärung beitragen, da inzwischen über 9 Millionen Menschen in Deutschland an Typ-2-Diabetes leiden, davon rund vier Millionen mit chronischer Herzinsuffizienz. Acht bis zehn Millionen sind von chronischen Nierenerkrankungen betroffen. Die Tendenz ist steigend, daher ist es wichtig, bereits Kinder zu einem gesunden Lebensstil zu erziehen“, lautete daher sein Statement.

Rezertifizierung des EndoProthetikZentrums des Sankt Josef-Hospitals Xanten

Unabhängige Experten bestätigen hohe Qualität



Mit Stolz schauen Chefarzt Dr. Olaf Nosseir und Geschäftsführer Marco Plum auf den Prüfungsbericht der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie und Orthopädische Chirurgie: Die unabhängigen Experten haben mit der Rezertifizierung erneut die hohe Qualität der endoprothetischen Versorgung am Sankt Josef-Hospital bestätigt.



Dr. med. Olaf Nosseir (Chefarzt Chirurgie), Natalia Motyka (Qualitätsmanagement), Paula Hinz (Medizinische Fachangestellte), Corinna Hansen (Stationsleitung Sankt Raphael), Jennifer Lorenz (Stationsleitung Sankt Christophorus), Yannik Gerads (Physiotherapeut), Georgia Baumgärtner (Medizinische Fachangestellte) und Marco Plum (Geschäftsführer) freuen sich über die Rezertifizierung.

Dr. Nosseir leitet das EndoProthetikZentrum. Er blickt zurück: „Als wir vor vielen Jahren den Weg der Zertifizierung eingeschlagen haben, stand für uns der Anspruch im Vordergrund, den Menschen in unserer Region eine hochwertige endoprothetische Versorgung anzubieten. Dass wir heute der größte Leistungserbringer am unteren Niederrhein sind und jährlich mehr als 1.100 Patienten behandeln, ist das Ergebnis einer außergewöhnlichen Teamleistung. Viele Kollegen begleiten unser Zentrum seit den Anfängen. Wenn Schmerzen den Alltag bestimmen und Menschen ihre Selbstständigkeit verlieren, geht es längst nicht mehr nur um ein neues Gelenk, sondern um Lebensqualität.“

Die Rezertifizierung beschränkt sich nicht nur darauf, die Erfahrung der Operateure oder die Anzahl der Eingriffe zu bewerten. Darüber hinaus schauen die Experten auf standardisierte Behandlungsabläufe, Patientensicherheit, interdisziplinäre Zusammenarbeit, Ergebnisqualität und die kontinuierliche Weiterentwicklung aller Versorgungsprozesse. Besonders hoben die Auditoren die sehr niedrige Transfusionsrate (Anzahl der Blutübertragungen) hervor.

Das Leistungsspektrum umfasst die Primärversorgung mit Hüft- und Knieendoprothesen, den Einsatz spezieller Allergiprothesen sowie komplexe Wechseloperationen bereits implantierter Gelenke. Eine Besonderheit des Sankt Josef-Hospitals ist die konsequente Implantation aller Hüftprothesen in minimalinvasiver Technik. Das bedeutet für die Patienten geringere Schmerzen, schnellere Mobilisation und zügige Rückkehr in den Alltag. Im Bereich der Knieendoprothetik kommen – sofern medizinisch sinnvoll – neben Vollprothesen auch moderne Teilgelenkersatzverfahren zum Einsatz.

Positiv auf den Heilungsverlauf wirkt sich auch das Programm EndoFit aus. Bereits vor dem geplanten Gelenkersatz kann der Patient daran teilnehmen. Es geht darum, die körperlichen Voraussetzungen zu verbessern und Sicherheit zu vermitteln. Unter dem

Leitgedanken „Rehabilitation beginnt vor der Operation“ wird der Genesungsprozess bestmöglich unterstützt.

Der Krankenhausaufenthalt nach einer Hüftoperation hat sich in den letzten Jahren auf vier bis fünf Tage verkürzt – bereits dann beginnt die ambulante oder stationäre Rehabilitation. Das liegt an den modernen Operationsverfahren, der optimierten Schmerztherapie und der strukturierten Nachbehandlung. Davon profitieren die Patienten.

Dr. Olaf Nosseir ist stolz auf sein hochqualifiziertes Team aus Ärztinnen und Ärzten, OP-Fachpersonal, Anästhesie, Pflege, Physiotherapie und weiteren Berufsgruppen. Sie alle haben zum Erfolg beigetragen, der das Sankt Josef-Hospital Xanten zu einem der bedeutendsten Versorgungszentren der Region gemacht hat.



Vier Auszubildende aus Tunesien und Marokko verfolgen das gleiche Ziel

Gekommen, um zu bleiben

Mariam Messaoudi, Atid Mathlouthi, Hajer Hamrouni aus Tunesien sowie Mohamed Mdarhri Alaoui aus Marokko (v.l.) haben vor zwei Jahren die Ausbildung im Sankt Josef-Hospital Xanten angetreten, um in ihrem „Traumberuf“ arbeiten zu können. Sie berichten von ihren Erfahrungen.

Wie waren die Erwartungen bei der Ankunft und welche Erfahrungen haben Sie gemacht?

Atid: Ich hatte Angst, weil ich die deutsche Sprache nicht beherrschte, und die Sorge, in Deutschland auf Vorbehalte zu stoßen. Doch inzwischen hat sich mein Deutsch verbessert, nach anfänglichen Schwierigkeiten in der Schule habe ich die Zwischenprüfung bestanden. Vorbehalte sind hier in Xanten nicht zu spüren. Ich gehe fünfmal in der Woche ins Fitnessstudio und ins

Schwimmbad und habe auch dadurch viele Menschen kennengelernt. Zum Feiern fahren wir auch schon mal nach Düsseldorf, Köln oder Duisburg und haben bisher nur positive Erfahrungen mit den Menschen hier gemacht.

Hajer: Ich hatte ursprünglich auch Angst wegen der Sprache und die Sorge, auf Vorbehalte zu stoßen. Doch ich fühle mich inzwischen sehr wohl hier. In der Schule klappt es gut. Ich habe gute Noten. Ich spiele Handball und mache viel Sport, das Team

ist nett. Durch die Gemeinschaft habe ich mich auch sprachlich entwickelt.

Mariam: Wir alle sind sehr motiviert hier gestartet und hatten Glück, dass unsere Praxisanleiterinnen Petra Klein und Angelika Salamon uns sehr unterstützt haben. Die Mitarbeitenden auf den Stationen sind auch sehr nett und zeigen uns viel. Ich habe viel gelernt, auch aus meinen Fehlern. Besonders gefällt mir, dass wir durch die generalistische Ausbildung in so vielen Abteilungen Ein-

blicke erhalten. Die Stadt Xanten und die Menschen hier gefallen mir sehr gut. Ich habe viele Bekannte, auch durch meinen Sport im Fitnessstudio.

Mohamed: Ich wollte mir meinen Traumberuf erfüllen, wusste aber nicht wie. Wir haben das Glück, hier im Krankenhaus und auch in der Schule viel Unterstützung zu bekommen. Am Anfang wurden wir durch zusätzlichen Deutschunterricht gefördert. Ein wenig Angst hatte ich davor, dass mich die deutsche Bürokratie überfordert, doch ich habe mich an die vielen Antragsformulare und Unterschriftsleistungen gewöhnt. Ich fühle mich in Xanten zugehörig und spiele auch Fußball beim SV Lüttingen.

Praxisanleiterin Petra Klein: Ich bin sehr stolz auf die vier und sie können auch stolz auf sich sein. Sie haben sehr gut die Sprache gelernt und sich integriert und jetzt geht jeder seinen Weg. Am Anfang haben wir sehr viel Zeit investiert, damit die jungen Leute sich hier auch wohlfühlen. Sie gehen zur Xantener Pflegeschule, dort gibt es einen Integrationsbeauftragten und einen zusätzlichen Deutschlehrer, die die vier zum Berufs-

start intensiv gefördert haben. Durch die generalistische Ausbildung bekommen unsere Auszubildenden auch Einblicke bei unseren Kooperationspartnern, zum Beispiel in der Pädiatrie in Geldern, in der Psychiatrie in Rheinberg, im Kindergarten Waldblick, in Seniorenheimen und in der ambulanten Pflege der Caritas. Der Vorteil liegt darin, dass sie sich nach ihrer Prüfung aussuchen können, wo sie arbeiten wollen. Auch innerhalb Europas wird die Ausbildung anerkannt.

Wie stellen Sie sich Ihre Zukunft vor?

Atid: Ich stelle mir mein Leben in Deutschland vor und möchte gerne weiter im Sankt Josef arbeiten – für einen bestimmten Fachbereich habe ich mich noch nicht entschieden. Ich habe zwar auch täglich Kontakt mit meiner Familie – mein Bruder lebt inzwischen in Frankreich, und meinen Urlaub verbringe ich in Tunesien. Doch spätestens nach zwei Wochen möchte ich wieder zurück nach Xanten.

Hajer: Ich freue mich, dass mein Mann auch das Visum für Deutschland hat. Da ich eine eigene Wohnung habe, werden wir

bald zusammenziehen und er wird in der Automobilbranche arbeiten. Meine Zwillingsschwester und meine Mutter leben in Frankreich, das ist nur zwei Stunden mit dem Zug entfernt. Den Urlaub verbringe ich ebenfalls in Tunesien, freue mich aber immer, wenn ich wieder hierher zurückkomme. Gerne möchte ich weiter hier im Krankenhaus arbeiten.

Mariam: Ich liebe die Natur in den unterschiedlichen Jahreszeiten. Im letzten Jahr haben wir zum ersten Mal Schnee erlebt. Ich finde das Gesundheits- und Sozialsystem in Deutschland sehr gut. Durch unsere generalistische Ausbildung erwerben wir ein umfangreiches Wissen. Ich möchte auf jeden Fall auch gerne hierbleiben, kann mir auch vorstellen, nach ein paar Jahren ein Studium aufzunehmen.

Mohamed: Wenn man etwas erreichen möchte, muss man dafür arbeiten. Für mich steht fest, dass mein Leben in Deutschland stattfindet. Die Menschen in Xanten sind sehr offen und haben uns gut aufgenommen. Ich kann mir auch vorstellen zu studieren, doch das hängt davon ab, ob ich ein Studium finanzieren kann.



huckepack
FAHRDIENST MIT HERZ
Jetzt anrufen!

Wir fahren dich:

- zum Arzt, zum Krankenhaus oder Klinik
- zur Dialyse, Chemotherapie, Physiotherapie, Rehabilitation, Strahlentherapie
- zur Schule, Uni oder Inklusionseinrichtung
- bei Entlassungen / Einweisungen
- mit und ohne Behinderungen / Rollstuhl
- wenn du pflegebedürftig bist
- wenn du gerne begleitet werden möchtest
- wenn der Transport besonders kompliziert ist
- und vieles mehr . . .

02838-3557



Huckepack Fahrdienst GmbH & Co. KG
Raiffeisenstr. 33-35 • 47665 Sonsbeck



Ein persönlicher Standpunkt von Marco Plum,
Geschäftsführer Sankt Josef-Hospital Xanten

Reformen brauchen Richtung - und Verlässlichkeit

Mit dem Beitragssatzstabilisierungsgesetz, das die damalige Bundesgesundheitsministerin Nina Warken auf den Weg gebracht hat, steht das Gesundheitswesen erneut vor weitreichenden Veränderungen. Dass Reformen notwendig sind, daran besteht kaum Zweifel. Medizinischer Fortschritt, der demografische Wandel, der Fachkräftemangel und die finanziellen Herausforderungen verlangen nach einer kontinuierlichen Weiterentwicklung unseres Gesundheitssystems.

Auch unser Haus hat gemeinsam mit seinen Mitarbeitern seit vielen Jahren bewiesen, dass es sich dynamisch auf veränderte Rahmenbedingungen einstellen kann. Diese Bereitschaft zur kontinuierlichen Weiterentwicklung ist aus unserer Sicht ein wesentlicher Grund dafür, dass sich das Sankt Josef-Hospital vergleichsweise stabil entwickelt hat. Veränderungen gehören zu unserem Selbstverständnis – nicht nur dann, wenn sie gesetzlich vorgegeben werden, sondern weil wir überzeugt sind, dass gute Medizin, Pflege und eine gute Organisation ständige Weiterentwicklung erfordern.

Gerade deshalb beschäftigt uns eine Entwicklung zunehmend: Nicht die Reformen selbst bereiten uns Sorge, sondern die mangelnde Verlässlichkeit, mit der sie umgesetzt werden. Ein Krankenhaus lässt sich nicht im Rhythmus kurzfristiger politischer Entscheidungen führen. Wir treffen Investitionsentscheidungen für Jahrzehnte, gewinnen Fachkräfte, bilden junge Menschen aus und entwickeln medizinische Angebote, die langfristig Bestand haben sollen. Dafür brauchen wir Rahmenbedingungen, die

Planung ermöglichen. Verlässlichkeit ist deshalb keine Forderung der Krankenhäuser, sondern eine Grundvoraussetzung für verantwortungsvolles Handeln.

In den vergangenen Jahren wurden zahlreiche Gesetze, Richtlinien und Verordnungen eingeführt – fast immer mit nachvollziehbaren Zielen. Problematisch wird es jedoch, wenn neue Vorgaben bereits durch die nächsten ersetzt oder ergänzt werden, bevor ihre Wirkung überhaupt bewertet werden kann. Die eigentliche Belastung entsteht dabei weniger durch einzelne Maßnahmen als durch ihre Summe. Dokumentationspflichten, Nachweise und Prüfverfahren binden zunehmend personelle Ressourcen, die an anderer Stelle in der Patientenversorgung fehlen. Von Krankenhäusern wird erwartet, wirtschaftlich zu handeln, Qualität weiterzuentwickeln und die medizinische Versorgung ihrer Region zu sichern. Gleichzeitig werden die Handlungsspielräume immer kleiner. Verantwortung braucht jedoch Gestaltungsspielräume. Gesundheitspolitik sollte deshalb klare Ziele vorgeben und deren Erreichung überprüfen – den Weg dorthin aber stärker den Einrichtungen überlassen.

Pflegebudget

Ein Beispiel dafür ist das Pflegebudget. Mit seiner Einführung sollte sichergestellt werden, dass der Aufbau von Pflegepersonal nicht an wirtschaftlichen Grenzen scheitert. Dieses Ziel war grundsätzlich nachvollziehbar und hat vielerorts zu einem deutlichen Personalaufbau geführt.

Die vollständige Refinanzierung jeder zusätzlichen Pflegekraft setzte

jedoch zugleich einen Fehlanreiz. Während Pflegepersonal zu 100 Prozent finanziert wurde, ließen sich alternative Personalkonzepte, der gezielte Einsatz anderer Berufsgruppen oder digitale Unterstützungslösungen wirtschaftlich häufig nicht abbilden. Innovationen, die Pflegefachpersonen spürbar hätten entlasten können, gerieten dadurch ins Hintertreffen. Langfristig hat dies auch dem Pflegeberuf selbst keinen Gefallen getan. Gute Pflege entsteht nicht allein durch mehr Pflegekräfte, sondern auch durch eine kluge Aufgabenverteilung, moderne Prozesse und den gezielten Einsatz weiterer qualifizierter Berufsgruppen.

Mit dem Beitragssatzstabilisierungsgesetz verändern sich die Rahmenbedingungen erneut. Tarifsteigerungen werden künftig nicht mehr vollständig refinanziert. Krankenhäuser, die auf Grundlage der bisherigen politischen Vorgaben Personal aufgebaut haben, müssen ihre Planung nun erneut anpassen.

Personalbemessung (PPR 2.0)

Ein weiteres Beispiel ist die Pflegepersonalbemessung. Das Ziel, den tatsächlichen Pflegebedarf systematisch zu erfassen und den Personaleinsatz daran auszurichten, ist richtig. Krankenhäuser haben hierfür erhebliche personelle, organisatorische und finanzielle Ressourcen eingesetzt: Prozesse wurden angepasst, Software eingeführt, Mitarbeitende geschult und umfangreiche Dokumentations- und Meldepflichten aufgebaut – bis hin zu einem Wirtschaftsprüfertestat. Selbst die nicht fristgerechte Übermittlung der Daten war mit finanziellen Sanktionen von bis zu 100.000 Euro verbunden.

Umso schwerer nachvollziehbar ist die Entwicklung im Zusammenhang mit dem Beitragssatzstabilisierungsgesetz. Obwohl bereits feststand, dass die Verpflichtungen zur Pflegepersonalbemessung gänzlich aufgehoben werden, mussten die Krankenhäuser die aufwendigen Meldungen für das zurückliegende Jahr einschließlich des Wirtschaftsprüfertestats vollständig erstellen und fristgerecht einreichen. Dieses Beispiel zeigt, wie viel Zeit, Geld und Personal in Vorgaben investiert werden müssen, die kurze Zeit später bereits wieder entfallen. Reformen können ihren Nutzen nur entfalten, wenn sie verlässlich ausgestaltet sind und ausreichend Zeit erhalten, ihre Wirkung in der Praxis zu zeigen.

Krankenhausplanung

Dasselbe gilt für die Krankenhausplanung. Nordrhein-Westfalen hat mit der Einführung der Leistungsgruppen einen mutigen Schritt unternommen. Die stärkere Konzentration komplexer Leistungen und die konsequente Orientierung an Qualität sind aus unserer Sicht grundsätzlich richtig. Spezialisierung kann die Versorgungsqualität verbessern und knappe Ressourcen sinnvoll bündeln.

Gleichzeitig zeigt sich ein grundlegender Zielkonflikt. Während die Länder über die Krankenhausplanung den Versorgungsauftrag festlegen, greifen Bund und Selbstverwaltung mit Finanzierungsregelungen, Personalvorgaben und weiteren bundesrechtlichen Anforderungen tief in dessen Umsetzung ein. Diese Regelungen sind nicht immer aufeinander abgestimmt und führen teilweise zu widersprüchlichen Anreizen.

Eine Krankenhausplanung allein kann deshalb keine stabile Gesundheitsversorgung sichern. Sie muss mit einer Finanzierung und einem regulatorischen Rahmen einhergehen, die den erteilten Versorgungsauftrag dauerhaft tragen. Was nützt ein klar definierter Auftrag, wenn die wirtschaftlichen Voraussetzungen fehlen, ihn verlässlich zu erfüllen? Strukturplanung,

Finanzierung und gesetzliche Vorgaben müssen deshalb Teil einer gemeinsamen Strategie sein.

Trägervielfalt

Ein weiterer Aspekt wird aus unserer Sicht bislang zu wenig diskutiert: die unterschiedlichen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der Krankenhausträger. Die Trägervielfalt aus kommunalen, freigemeinnützigen und privaten Krankenhäusern ist ein wesentlicher Pfeiler unseres Gesundheitswesens. Sie sichert Wettbewerb, Innovation und eine wohnortnahe Versorgung.

Diese Vielfalt gerät jedoch zunehmend unter Druck. Nach einer aktuellen Studie der Curacon haben kommunale Träger im Jahr 2024 bundesweit rund vier bis fünf Milliarden Euro aus öffentlichen Haushalten aufgewendet, um die Defizite ihrer Krankenhäuser auszugleichen. Man kann davon ausgehen, dass dieser Unterstützungsbedarf mit den Kürzungen des Beitragssatzstabilisierungsgesetzes steigen wird. Diese Unterstützung mag im Einzelfall notwendig sein, um die regionale Versorgung zu sichern. Ordnungspolitisch stellt sich jedoch die Frage, wie das gesetzlich gewollte Prinzip der Trägervielfalt dauerhaft erhalten werden soll, wenn Krankenhäuser unter so unterschiedlichen finanziellen Rahmenbedingungen miteinander konkurrieren. Mehrere Gerichtsverfahren befassen sich inzwischen mit dieser Fragestellung.

Für uns als freigemeinnütziges Krankenhaus ist diese Entwicklung nur schwer nachvollziehbar. Wir tragen denselben Versorgungsauftrag, müssen Investitionen und wirtschaftliche Risiken jedoch aus eigener Kraft bewältigen. Besonders problematisch wird die Situation, wenn Krankenhäuser, die durch zusätzliche öffentliche Mittel gestützt werden, diese Vorteile zugleich im Wettbewerb um qualifizierte Mitarbeitende nutzen können. Dauerhaft gleiche Versorgungsaufträge brauchen deshalb auch faire und vergleichbare Wett-

bewerbsbedingungen – unabhängig von der Trägerschaft.

Fazit

Die Herausforderungen unseres Gesundheitswesens werden in den kommenden Jahren nicht kleiner. Der demografische Wandel, der medizinische Fortschritt, der Fachkräftemangel und die Finanzierung der Versorgung verlangen nach mutigen und zugleich tragfähigen Entscheidungen.

Dabei habe ich großen Respekt vor allen, die in der Gesundheitspolitik Verantwortung tragen. Die Gestaltung unseres Gesundheitswesens gehört sicherlich zu den anspruchsvollsten politischen Aufgaben überhaupt. Unterschiedliche Interessen müssen miteinander in Einklang gebracht, begrenzte finanzielle Ressourcen verantwortungsvoll eingesetzt und gleichzeitig eine hochwertige Versorgung sichergestellt werden. Einen einfachen oder gar perfekten Weg gibt es dafür nicht.

Gerade deshalb sind Verlässlichkeit und ein langfristiges Zielbild so wichtig. Krankenhäuser sind bereit, Verantwortung zu übernehmen, Veränderungen mitzugestalten und neue Wege zu gehen – das haben sie in den vergangenen Jahren immer wieder bewiesen. Was sie dafür brauchen, sind Rahmenbedingungen, die nachvollziehbar, planbar und dauerhaft angelegt sind. Nur so lassen sich Investitionen, Personalentwicklung und medizinische Innovationen verantwortungsvoll gestalten.

Unser gemeinsames Ziel ist eine hochwertige und verlässliche Gesundheitsversorgung für die Menschen in unserem Land. Dieses Ziel erreichen wir am besten, wenn Politik und Leistungserbringer vertrauensvoll zusammenarbeiten und Reformen so ausgestaltet werden, dass sie ihre Wirkung auch tatsächlich entfalten können.

Marco Plum, Geschäftsführer
Sankt Josef-Hospital Xanten



Ganz persönlich -

Heike Hufschmidt ist im Beruf und in der Freizeit
offen für Begegnungen mit Menschen

Pilgern als Lebensaufgabe

Heike Hufschmidt ist leitende Endoskopiefachschwester und hat in ihrem Beruf die für sie genau passende Stelle gefunden, die sie mit vollem Engagement ausübt. Die Endoskopie gehört zur Fachrichtung der Inneren Medizin. Mit dem Endoskop können die Ärzte ihre Patienten quasi „von innen“ betrachten, indem sie entsprechende Geräte in Körperöffnungen einführen. Eine Kamera gibt Bilder der inneren Organe wieder und diese können ausgewertet werden. Auf diese Weise werden Magen-Darm-Erkrankungen festgestellt.

Zu den Hauptaufgaben von Heike Hufschmidt gehört die Vorbereitung, Unterstützung und Nachbetreuung von endoskopischen Eingriffen. „Ich liebe den Umgang mit den Patienten“, bekennet die 57-Jährige. „Besonders gerne bin ich dabei, wenn Polypen abgetragen werden oder auch bei der ERCP (die endoskopische retrograde Cholangiopankreatikographie ist ein endoskopisches Verfahren zur Darstellung und Untersuchung der Gallen- und Pankreasgänge).“ So faszinierend sie die Untersuchungsmethoden findet, so sehr mag sie auch die Gespräche mit den Patienten. „Bei meiner Arbeit bin ich ganz nah beim Patienten, ich kann mich ganz und gar nur um diese eine Person kümmern und mich in sie einfühlen. Manche sind ängstlich,

die kann ich beruhigen. Manche nehmen's von der lustigen Seite. Mit denen kann ich scherzen. Das größte Kompliment ist, wenn mir anschließend jemand sagt, dass er noch nie so viel gelacht hat bei einer Darmspiegelung. Das Schöne an meinem Beruf ist, dass ich zwar nur eine kurze, aber sehr intensive Zeit mit unseren Patienten verbringe.“

Noch heute ist sie dankbar, dass ihr ehemaliger Chefarzt sie in diese Fachrichtung „hineingeschubst“ hat. Dabei hat sie ursprünglich Wirtschaftlerin gelernt, früh geheiratet, zwei Kinder bekommen und ihren Mann in dessen Umzugsunternehmen unterstützt. Doch mit 29 Jahren entschloss sie sich zu einer Ausbildung zur Krankenschwester. Die gebürtige Kleverin absolvierte die Ausbildung im St.

Nikolaus-Hospital Kalkar und ging nach dem Examen 2000 ins St.-Antonius-Hospital Kleve. 2006 ließ sie sich für die Endoskopie begeistern. Die Abteilung wurde ins Wilhelm-Anton-Hospital Goch ausgelagert. Dank der Fachweiterbildung Endoskopie konnte Heike Hufschmidt an den Aufbau der neuen Abteilung mitwirken und sammelte so sehr viel Erfahrung. Ein weiterer beruflicher Wechsel erfolgte 2016, als sie zur leitenden Endoskopiefachschwester im Sankt Josef-Hospital Xanten eingestellt wurde. „Ich bin gerne in diesem kleinen Krankenhaus, das menschlich und familiär geführt wird. Wenn ich herfahre, kommt es mir vor, als fahre ich in Urlaub, so schön ist die Umgebung hier in der Hees. Bei uns herrscht ein guter Teamgeist, wir können offen miteinander kommunizieren – die



„Das größte Kompliment ist für mich, wenn mir anschließend jemand sagt, dass er noch nie so viel gelacht hat bei einer Darmspiegelung.“

Heike Hufschmidt

Arbeit erfolgt Hand in Hand. Ich engagiere mich auch in der Mitarbeitervertretung, die Zusammenarbeit klappt dort ebenfalls gut“, drückt Heike Hufschmidt ihre Zufriedenheit aus.

Ebenso teamorientiert und sozial gestaltet sie auch ihr Privatleben. Seit vielen Jahren spielt sie in der Mannschaft Badminton. „Wir sind sogar in die Bezirksklasse aufgestiegen“, zeigt sie sportlichen Ehrgeiz und freut sich, durch den schnellen Sport auch fit zu bleiben. Als „Laiengottesdienstlerin“ bereitet sie in einer altersgemischten achtköpfigen Gruppe alle zwei Monate einen Gottesdienst vor. Sie freut sich, dass die Katholische Kirche in Kellen für diese andere Art der Gestaltung offen ist. „Da unsere Mitglieder zwischen 34 und über 70 Jahre alt sind, haben

wir sehr verschiedene Themen, zu denen wir zur musikalischen Begleitung verschiedene Bands engagieren. Die Bibeltexte werden ebenfalls von passenden Leuten aus der Gemeinde ausgelegt. Zum Beispiel konnten wir für die Geschichte vom verlorenen Schaf einen Schäfer gewinnen. Eine ganz andere Art feierten wir in der Vorweihnachtszeit, als wir das Leben Jesu in verschiedenen Stationen sehr anschaulich darstellten. Das war so beeindruckend, dass wir sehr viel Lob aus der Gemeinde erhielten“, erklärt sie zu diesem besonderen kirchlichen Einsatz.

Und dann gibt es noch eine „Lebensaufgabe“: Gemeinsam mit ihrem Mann ist sie auf dem Jakobsweg unterwegs. 2016 machten die beiden sich von zu Hause aus auf den Weg. 1.200 Kilometer sind

Foto S. 22: Die Jakobsmuschel markiert den Pilgerweg.

S. 23 o. l.: Hund „Nemec“ ist ständiger Begleiter beim Wandern.

o. r.: Heike Hufschmidt wirkt mit bei Gottesdienstgestaltungen - dazu werden die Kirchen dekoriert.

unten: Sie liebt ihren Beruf als leitende Endoskopiefachschwester.

schon geschafft, das letzte Etappenziel war Limoges in Frankreich. Das bedarf einer genaueren Erklärung: „Bisher haben wir verlängerte Wochenenden genutzt, um ein Stück Richtung Santiago de Compostela zu laufen. Wir fahren mit dem Auto zu der Stelle, wo wir zuletzt geendet haben. Nachdem die nächste Etappe festgelegt wurde, fahren wir dort mit dem Auto hin und stellen ein Fahrrad dort ab. Anschließend geht es mit dem Auto wieder zurück zum Einstiegsplatz in den Jakobsweg - dieser ist mit der bekannten Jakobsmuschel ausgeschildert. Das Auto wird abgestellt und die neue Etappe bis zum Fahrrad gewandert. Am Fahrrad angekommen, fährt einer wieder zurück zum Auto, holt dieses ab und wir starten so die nächste Etappe. Bis zum Ziel Santiago de Compostela.“ Seit vier Jahren begleitet sie ihr Hund „Nemec“ - eine Mischung aus Golden Retriever und Australian Shepherd. Er liebt es, die ganze Zeit mit unterwegs zu sein.

„Nun ist die Entfernung so weit, dass wir demnächst fürs Pilgern Urlaub nehmen müssen. Wir verlieren das Ziel nicht aus den Augen, aber wir lassen uns Zeit“, freut sich die positiv denkende Frau auf viele Begegnungen unterwegs. Einen Wunsch hat sie, den sie sich im nächsten Jahr gerne erfüllen möchte: „Ich möchte die Fjorde sehen und gerne mit dem Postschiff reisen.“ – Ob mit ihrem Mann oder mit einer Freundin – das wird sich zeigen.

AUF EIN WORT!

Der geistliche Impuls von Pater Ludger

Höhenflüge



Bisher war sein Urlaub gut und erholsam verlaufen, aber ohne besondere Höhepunkte. Gemeinschaftliche Wanderungen schätzte er sehr. Doch am fünften Tag machte Herr Jedermann sich frühmorgens allein auf den Weg. Ein wenig höher als üblich wollte er die Berge hinauf. Es ging besser als gedacht. An einem kleinen Bach inmitten von Wiesen machte er Halt. Er schaute und schaute. Sein Blick schweifte umher. Einen Ruhepunkt fand er nicht.

Doch da geschah es. Ein lautes Trällern, nicht weit von ihm entfernt. Eine Lerche. Senkrecht stieg sie in die Höhe, bis aus Himmelshöhen ihr Lied erklang. Dann still, im Gleitflug, kam schnell sie zurück. Herr Jedermann war wie verzückt. Jahrzehnte hatte er keine Lerche mehr gesehen und gehört. Und jetzt plötzlich war sie da, nicht irgendeine Lerche, nein, seine Lerche! Für ihn hatte sie gesungen, ihm hatte sie die Richtung gewiesen! Er fühlte sich wie der „Frohe Wandersmann“ im Gedicht von Joseph von Eichendorff, der in der dritten Strophe laut jubelnd singt: „Die Bächlein von den Bergen springen, die Lerchen schwirren hoch vor Lust. Was sollt' ich nicht mit ihnen singen aus voller Kehl und frischer Brust?“

Der Flug der Lerche hatte seinen Blick zur Höhe gelenkt, in das mit vielen weißen Tupfern besetzte einzigartige Blau des bayrischen Himmels. Es war ihm, als habe er den gesuchten Ruhepunkt gefunden. Aber schon bald wurde er auf einen am Himmel fliegenden weißen Pfeil aufmerksam. Klar, es handelte sich um ein Flugzeug in großer Höhe, kaum zu sehen und nicht zu hören, ein „friedlicher Vogel“ von irgendwoher nach irgendwohin. Gott sei Dank! Denn wie anders war es doch dort, wo Flugzeuge, Drohnen, Raketen und Granaten ihre Höhenflüge antraten, nur um andernorts Verderben auf die Erde zu bringen, nicht erst seit heute! Und er musste an das denken, was ein älterer Herr ihm einst erzählt hatte.

„Es war im Jahr 1944. Ich war damals acht Jahre alt. Nachts hatten Flugzeuge aus großer Höhe ihre Bombenlast abgeworfen. Eine Riesenbombe war in einer Wiese explodiert. Die Wirkung der Luftdruckwelle und der Bombensplitter war verheerend. Am Morgen ging ich mit Nachbarkindern zum riesigen Krater, dem Erwachsene schon den Namen „Vesuv“ gegeben hatten. Da auf einmal sahen wir sie, eine Lerche. Mit ausgebreiteten Flügeln lag sie tot am Kratertrand. Ehrfürchtig begruben wir sie. Traurig und ratlos standen wir da. Genau in dem Moment erhob sich in nächster Nähe laut trällernd eine Lerche und begann ihren Höhenflug. Mit offenem Mund schauten wir ihr nach, dankbar, getröstet, staunend, lächelnd. Ein unvergesslicher Höhenflug; heute, im Alter, in meiner Erinnerung noch zauberhafter wirksam als damals!“

Ludger Thier

Hauswirtschaftsleiterin schätzt das **menschliche Miteinander im Haus Regina Protmann**

Margaritta Wall – eine Kümmerin mit



So hat sich Margaritta Wall in jungen Jahren ihr Leben nicht vorgestellt: Als Grundschullehrerin in Kasachstan kam sie vor 32 Jahren nach Thüringen. Mit ihrer Familie zog sie nach Xanten, um als Hauswirtschafterin im Haus Regina Protmann tätig zu werden.

Jetzt nach 29 Jahren steht sie kurz vor der Rente und ihre beiden Kinder haben sie mit fünf Enkeln beschenkt. Rückblickend sagt sie: „Ich habe alles richtig gemacht. Eigentlich wollte ich ja nur Übergangsweise eine Stelle, um später wieder in den Schuldienst zu gehen. Doch bei den Katharinen schwärmte ich mich so wohl – die Gemeinschaft ist für mich meine zweite Familie. Hier arbeite ich gerne.“ So ganz hat sie das Lehrerinnendasein nicht vergessen, sie vergibt in Gedanken Schulnoten: „Das Arbeitsklima bewerte ich mit Zwei plus und das Verhältnis zu den Ordensschwestern mit Eins plus!“

Seit fünf Jahren ist sie die Hauswirtschaftsleiterin eines Teams mit zehn Mitarbeiterinnen. „Schwester Walburga war bei meinem Ankommen Oberin, inzwischen habe ich den Wechsel von acht Oberinnen miterlebt. Früher haben die Schwestern mitgearbeitet, heute ist unser Team für die Verpflegung und das Herrichten der Räume zuständig. Durch den engen Kontakt mit den Schwestern habe ich gelernt, was ihnen wichtig ist und wir versuchen, ihre Wünsche zu erfüllen“, beschreibt Margaritta, wie sie von allen genannt wird, ihre Arbeit. In dem Acht-Stunden-Tag fallen Frühstück, Mittagessen (das von der Krankenhausküche zubereitet wird), Kaffee und Kuchen sowie

Abendbrot für rund 30 Personen in drei Speiseräumen sowie auf den Zimmern der Bettlägerigen. Die Grundputzarbeiten erledigt eine Reinigungsfirma, doch Bettenmachen, Zimmer herrichten und Wäsche sind Arbeitsbereiche des Teams. „Natürlich gehören Reinigungsarbeiten zu unserem Aufgabenbereich, aber viel wichtiger ist das menschliche Miteinander. Ich kann gut mit Menschen kommunizieren, habe immer ein offenes Ohr. Ich muss zwar hin und wieder streng sein, aber Sorge immer dafür, dass jeder mit einem guten Gefühl den Arbeitstag beendet.“ Mit dieser Einstellung sorgt die Leiterin für die Stärkung des Teamgeistes.

Zum Aufgabenbereich von Margaritta gehört auch die Bestellung der Speisen und Lebensmittel, die Einteilung des Personals, Vorbereitung von Festen, Bezugsfertigmachen von Zimmern für Gäste, auch im angrenzenden Haus Ermland. Sie schwärmt: „Bei uns werden wunderbare Feste gefeiert. Zu Karneval gibt's Tanzgarden und Besuch vom Kinderprinzenpaar. Wir lachen viel gemeinsam mit den Schwestern. Beim Sommerfest sorgt unsere Einrichtungsleiterin Daniela Heiden für Überraschungen und das Weihnachtsfest wird ganz besonders emotional begangen. Wir Mitarbeiter machen mehrmals im Jahr gemeinsame Ausflüge, das alles trägt sehr zu unserem gu-



Margaritta Wall kümmert sich als Hauswirtschafterin im Haus Regina Protmann um das Wohl von Schwester Friedburga Krieger und von weiteren Ordensschwestern. Bevor sie in den Ruhestand geht, möchte sie ihre Nachfolgerin einarbeiten.

ten Arbeitsklima bei.“ Margaritta hört gerne zu, wenn die Schwestern, die hier in Xanten ihren Altersruhesitz gefunden haben, von ihrem Arbeitsleben erzählen, das sie oftmals in unterschiedlichen Ländern und Positionen gestaltet haben. „Ich habe großen Respekt vor der Arbeitsleistung dieser Frauen. Und sie begegnen mir auch mit Respekt und Wertschätzung. Dieses vertrauensvolle und menschliche Verhältnis ist für mich das Wertvollste meiner Arbeit“, drückt Margaritta ihre Dankbarkeit für ihr Arbeitsleben in Xanten aus. Sie freut sich auf ihr Rentnerinnendasein ab März 2027 und doch möchte sie, dass „ihre“ Schwestern weiterhin gut versorgt werden. Das Haus Regina Protmann sucht daher zum Ende des Jahres eine Nachfolgerin, damit Margaritta Wall sie einarbeiten kann.

Save the Date!

Kostenfreie Vorträge in Kooperation mit der VHS in der Tagesklinik im Sankt Josef-Hospital

Eine Anmeldung (über die VHS) ist erforderlich, da die Anzahl der Plätze begrenzt ist. Weitere Informationen auf www.sankt-josef-hospital.de und auf www.vhs-rheinberg.de

„**Stuhlinkontinenz - Wenn man einfach nicht mehr ganz dicht ist**“ – referiert von Dr. Inga Hoheisel, Oberärztin der Viszeralchirurgie und Proktologin, am Mittwoch, 30. September, von 17:00-18:30 Uhr.

„**Fingerfertig bleiben durch Handchirurgie, -händeringend - fingerfertig - faustgroß**“ ist das Spezialgebiet von Vera Küsters, Oberärztin der Hauptabteilung für Chirurgie. Sie stellt die häufigsten Erkrankungen der Hand und deren Behandlungsmöglichkeiten vor. Der Vortrag findet am Mittwoch, 21. Oktober, von 17:00-18:30 Uhr statt.

„**Ernährung im Alter**“ ist ein wichtiges Thema, da die richtige Menge an Nährstoffen wichtig ist zur

Gesunderhaltung. Andreas Jahner, Chefarzt der Hauptabteilung für Geriatrie, gibt Tipps, wie man sich im Alter gesund ernährt. Mittwoch, 4. November, von 17:00-18:30 Uhr.

Trostkonzert zum Gedenken an die Verstorbenen

Am ersten Adventssonntag, 29. November, findet um 16:00 Uhr in der Kapelle des Sankt Josef-Hospitals Xanten das jährliche Trostkonzert statt. Pater Ludger erinnert sich: „Als vor Jahren das erste Trostkonzert stattgefunden hat, kommentierte jemand das Gehörte mit den Worten ‚Ein Wort des Trostes lindert Schmerzen, ein Trostkonzert erhebt die Herzen!‘“

Gemeinsam mit Schwester Rani und dem Vorbereitungsteam lädt er insbesondere Angehörige, Freunde und Bekannte der in diesem Jahr im Hospital Verstorbenen zu einer besinnlichen Stunde ein. Die Krankenhausmitarbeiter möchten damit ein Zeichen ihrer Anteilnahme setzen. Ein kleines Orchester und ein gemischter Chor werden das Konzert mit tröstlichen und ad-

ventlichen Melodien und Liedern gestalten. Ergänzt wird das Konzert mit meditativen Texten.

„Duo Klassical“ – auf ein erfolgreiches Sommerkonzert folgt das beliebte Weihnachtsspecial



Bariton Michael Mrosek und Sopranistin Andrea Eurich gaben wieder ein Sommerkonzert auf der Hees-Terrasse am Krankenhaus. Das begeisterte Publikum folgte gerne dem Spendenaufruf und der Förderverein konnte über 1.000 Euro einsammeln. Freuen dürfen sich die Musikfreunde auf das Weihnachtskonzert: Das „Duo Klassical“ wird wie in den vergangenen Jahren am Tag vor Heiligabend in der Kapelle am Sankt Josef-Hospital Xanten auftreten. Zur musikalischen Einstimmung aufs Weihnachtsfest sind alle am Mittwoch, 23. Dezember, um 18:00 Uhr in die Kapelle eingeladen.



VEREIN ZUR FÖRDERUNG
DES SANKT JOSEF-
HOSPITALS XANTEN E.V.

Zum digitalen
Antrag



Kontakt: Telefon 02801/710-107
foerderverein@sankt-josef-hospital.de

Der Jahresbeitrag liegt bei 16 Euro (oder individuell höher). Spenden gerne zugunsten des Fördervereins bei der Sparkasse am Niederrhein, IBAN **DE54 2545 0000 1150 0221 74**. Spendenbescheinigungen werden zugesandt.

Förderverein des Sankt Josef-Hospitals Xanten

Unsere Schwerpunkte:

- Erhalt und Leistungsfähigkeit des Krankenhauses und Versorgung der Patienten gewährleisten.
- Hochwertige, wohnortnahe und patientenorientierte Versorgung und medizinische, pflegerische und therapeutische Bereiche fördern.
- Innovative Vorhaben zur Daseinsfürsorge begleiten und Mitarbeiter und Patienten unterstützen.

Werden Sie jetzt Mitglied,

denn jedes neue Mitglied ist ein Stück Zukunft für unser Sankt Josef-Hospital Xanten. Auch **Einzelspenden** sind herzlich willkommen!

Wir gratulieren, verabschieden und heißen willkommen...

Wir danken unseren Jubilaren herzlich für ihre langjährige Verbundenheit und Treue. Ihr Engagement und ihre Unterstützung wissen wir sehr zu schätzen.

30
JAHRE

Beate van de Kamp	01.08.	Gärtnerei
Gabriele Paessens	01.09.	ZNA

25
JAHRE

Petra Klein	01.04.	Hauptamtliche Praxisanleitung
Katarzyna Jaromin	01.05.	Station Sankt Elisabeth
Jennifer Engler	01.09.	Anästhesie
Michael Ferres	01.09.	Station Sankt Raphael
Nadine Hermsen	01.09.	Intensivstation

10
JAHRE

Zum 10-jährigen Dienstjubiläum gratulieren wir außerdem herzlich: Jessica Herbers, Ulrich Uebbing, Sabrina Wohlan, Angelina Karasch, Dr. Andreas Berke, Alexander Mirkin, Dr. Urban Schlaghecken, Peter Zimmermann, Heike Hufschmidt, Gabriele Kock, Prof. Dr. Frank Marx, Julia Pütz, Clarissa Feldmann und Kimberly Raabe.

Gisela Schulte-Lindhorst (Sekretariat Geriatrie) und Thomas Arntz (Medizincontrolling) sind in den Ruhestand getreten. Für ihren langjährigen Einsatz danken wir ihnen herzlich und wünschen ihnen für den neuen Lebensabschnitt alles Gute, Gesundheit und viele schöne Momente.



Zum Start der Ausbildung zur Pflegefachfrau, bzw. zum -mann begrüßten die kommissarische Pflegedienstleiterin Alma Malkocevic (hinten Mitte) und die hauptamtlichen Praxisanleiterinnen Petra Klein (hinten links) sowie Angelika Salamon (hinten rechts) die neuen Auszubildenden (vorne v.l.): Franziska Groß-Kühnen, Martaza Ishaqi, Samah Aboazab und Carina Schuld-Reykens.



Wir suchen Dich!

Teamleitung Hauswirtschaft Vollzeit (m/w/d)

Wenn Du Lust auf Veränderung hast, dann bist Du bei uns genau richtig! Unsere Pflegeeinrichtung für Ordensschwwestern in Xanten bietet nicht nur einen Arbeitsplatz, sondern eine Gemeinschaft, in der Pflege und hauswirtschaftliche Betreuung mit Herz und Kompetenz gelebt wird.

Ruf' doch einfach bei uns an: **Einrichtungsleiterin Daniela Heiden**

Telefon 02801 / 773-221 oder sende deine Kurzbewerbung an:
d.heiden@haus-regina-protmann.de



Praxisanleiterin Angelika Salamon (r.) stellt die neuen Auszubildenden in der Pflegefachassistenten vor. Lava Rashid und Samir-Maxime Wehr freuen sich, das vielseitige Berufsbild im Sankt Josef-Hospital Xanten kennenzulernen.



Nachruf

Im Juni verstarb
unsere langjährige
Kollegin
Elisabeth Derksen

Frau Elisabeth Derksen war viele Jahre Mitarbeiterin im Labor des Sankt Josef-Hospitals. Auch als Ehefrau des langjährigen Geschäftsführers Michael Derksen war sie über Jahrzehnte eng mit unserem Krankenhaus verbunden. Ihre Verdienste werden uns unvergessen bleiben.

Mit größter Wertschätzung werden wir sie in dankbarer Erinnerung behalten und ihrer im Gebet gedenken.

Ihrer Familie gilt unser tiefes Mitgefühl.

Katharinenschwestern,
Geschäftsführung und
Förderverein der
Sankt Josef-Hospital GmbH Xanten



Stellenangebote (m/w/d)

Die ausführlichen Stellenausschreibungen finden Sie auf der Karriereseite unserer Homepage unter www.sankt-josef-hospital.de oder scannen Sie den entsprechenden QR-Code.



Qualitätsmanagementbeauftragter



Hygienefachkraft



Pflegefachkraft für verschiedene Stationen/Fachabteilungen



Medizinisch-technische Radiologieassistent (MTRA)



Ausbildung zur Pflegefachkraft



OFFENE BEWERBER SPRECHSTUNDE

Jeden Mittwoch, 14:00-16:00 Uhr, Pflegedienstleitung.
Kommen Sie gern spontan und ohne Termin!



Folge uns!



Facebook



Instagram



LinkedIn



YouTube

Sankt Josef-Hospital GmbH
In der Hees 4 | 46509 Xanten
Tel. 02801 / 710-0
www.sankt-josef-hospital.de

P Kostenlose Parkplätze mit
4 E-Ladeplätzen (bis maximal
22 kW) unmittelbar am Eingang.
Barrierefreie Bushaltestelle.



**SANKT JOSEF
HOSPITAL**
in Xanten

